

# VBE Report

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern / Lehrgewerkschaft im Deutschen Beamtenbund



Mit uns keine Zeit verlieren!  
**Bildung in Not!**

Aus dem Inhalt:

Schwerpunkt: Stimmen und Stimmungen  
aus unseren Schulen

ab S. 4

VBE

Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

+++ Vorwort +++

## Liebe Kolleginnen und Kollegen,



Gottfried Hägele

in meiner Pfadfindergruppe haben wir gestern „Fack ju Göhte“ geschaut. Als im Film die Referendarin Frau Schnabelstedt von der Klasse 10 b schadenfroh „verkohlt“ wird und als verschmiert-entstelltes Monster weinend aus dem Klassenraum rennt, fanden das alle Kinder lustig (ich übrigens auch). Wann genau die Elfjährigen im weiteren Verlauf des Streifens gegrinst, gejauchzt und gelacht haben, kann ich nicht mehr genau sagen. Aber bei den Wörtern „Titten“, „Arschloch“ und „F...“ bin ich etwas zusammengezuckt und habe mich entfernt gefragt, ob der Film wohl die richtige Wahl war. Und die Präsenz von

„Nutten“, Drogen und groben Gesetzesverstößen trugen auch nicht dazu bei, dass ich

mich heimlich als genialer Pädagoge gefeiert habe. Aber im Laufe der filmischen Erzählung nahm ich dann doch zunehmend etwas wahr, das mich mehr und mehr beeindruckte. Da zog sich – fast unbemerkt unter all dem Klamauk – ein sehr berührender Faden durch diesen Kassenschlager: die Verwandlung des Protagonisten. Dieser Zeki, dieser Aushilfslehrer wider Willen, dieser unkultivierte, gefühlskalte, ungehobelte Flegel, der die Kinder nur als „lästige Spacken“ bezeichnet, begann zu spüren, dass ihm die Kinder sonderbar ans Herz wachsen, sie ihm was bedeuten und er für sie Verantwortung übernehmen will. Als dann ein Achtjähriger an der Fußgängerampel verstoßen seine Hand griff, war es um ihn geschehen. Und um mich auch. Und spätestens an dieser Stelle spürte ich, dass dieser Film ja eigentlich für uns Lehrende gemacht wurde ... Damit wir einerseits herzlich über uns lachen und andererseits uns vor Augen führen können, weswegen wir hier sind.

Ich kann nur raten, eine Bierdose zu öffnen und den Film zu streamen. Dann vergessen Sie auch mal für 118 Minuten all das andere.

Bleiben Sie zuversichtlich

Ihr  
Gottfried Hägele



- ↳ Vorwort ..... 2
- ↳ Leitartikel ..... 3
- ↳ Aktuell VBE MV ..... 4
  - ↳ Stimmen und Stimmungen aus unseren Schulen ..... 4
  - ↳ Alltag in einer Berufsvorbereitungsklasse (BvB) an einer beruflichen Schule ..... 4
  - ↳ Detektive in beruflichen Schulen haben den Dreh raus!? ..... 5
  - ↳ Das erste Mal Vollzeit: „Ich möchte gern mehr leisten, aber ich kann nicht mehr!“ ..... 6
  - ↳ Ferien – welch Zauberwort ..... 7
- ↳ Regionalgruppen ..... 8
  - ↳ Rente – und dann? ..... 8
  - ↳ Teacher Talk in Wismar ..... 8
  - ↳ Rückblick Teacher Talk in Waren ..... 9
  - ↳ Bildungsfahrt nach Alt Rehse ..... 10
  - ↳ Fortbildung zu Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen ..... 11
- ↳ Referat Frauen ..... 12
  - ↳ Das Leben einfach mal gut sein lassen ..... 12
- ↳ Junger VBE MV ..... 14
  - ↳ #derjungevbe ..... 14
  - ↳ #vorbereitungsdienst ..... 14
  - ↳ #RechtInteressant – Rechtsecke des Jungen VBE ..... 17
  - ↳ #Studierende ..... 17
  - ↳ #bericht bundesjugendtreffen ..... 18
  - ↳ #5nach12 ..... 19
  - ↳ #5FragenAn ... ..... 22
  - ↳ #rasenderraimund ..... 23
- ↳ Senioren ..... 24
  - ↳ Hinweise für unsere Ruheständler und die, die es bald sein werden ..... 24
- ↳ VBE-Newsletter ..... 25
- ↳ Beitrittserklärung ..... 27

### ↳ Impressum

**VBE Report** – Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung, Landesverband Mecklenburg-Vorpommern  
www.vbe-mv.de  
März 2024

**Geschäftsstelle**  
Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin  
Telefon: 0385 / 55 54 97, Fax: 0385 / 5 50 74 13  
www.vbe-mv.de, E-Mail: info@vbe-mv.de

**Bankverbindung**  
BBBank, IBAN: DE23 6609 0800 0006 8460 84, BIC: GENODE61BBB

**Verlag, Anzeigen und Herstellung**  
Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm  
Telefon: 02385-46290-0 | www.wilke-verbaende.de

**Redaktion**  
Gottfried Hägele (gh)  
Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin  
Telefon: 03991 / 16 56 72  
E-Mail: geschaeftsstelle@vbe-mv.de oder gottfried.haegel@vbe-mv.de

**Bilder**  
Alle Bilder ohne direkte Quellenangabe sind aus der Redaktion. Redaktion (alle Porträtbilder im Heft), Markus Bergmann (S. 8, oben), Maria Stöckel (S. 9), Katrin Reuter (S. 10), Law4school (S. 22).

**Basis-Gestaltung**  
Typoly, Berlin | www.typoly.de

**VBE REPORT erscheint viermal im Jahr.**  
Bezugspreis: 6,- Euro pro Jahr zuzüglich Versandkosten über die Geschäftsstelle. Für Mitglieder ist der Bezug durch den Beitrag abgedeckt. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

**Redaktionsschluss VBE Report 2/2024:** 06.05.2024  
Bitte achten Sie auch auf die Quellenangabe eingereicherter Fotos und die vollständige Namensnennung der Abgebildeten!

ISSN: 1869-3725

## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch wenn wir schon im März des neuen Jahres sind, möchte ich heute mit einem Blick zurück in die Vorweihnachtszeit beginnen. Zwei Wochen vor dem Fest konnten wir als Gewerkschaften einen Tarifabschluss erzielen, der sich sehen lassen kann. Für viele Beschäftigte des öffentlichen Dienstes sind neben einem Inflationsausgleich auch Gehaltssteigerungen von über 10 Prozent erzielt worden. Das war nach langen zähen und harten Verhandlungsrunden am Ende doch etwas überraschend. Die vielen bundesweiten Aktionen auf den Straßen haben die Arbeitgeberseite nicht unbeeindruckt gelassen. Auch wir in MV mit der Aktionswoche und dem landesweiten Warnstreik mit der Abschlusskundgebung in Schwerin, an der sich rund 2.000 Personen beteiligt hatten, haben zum guten Gesamteindruck beigetragen. Vielen Dank allen, die sich beteiligt haben. Das Gesamtergebnis muss jetzt noch per Gesetz auf den Beamtenbereich übertragen werden. Vorgesehen war, dass der Inflationsausgleich von 1.800 € Ende Februar, spätestens Ende März ausgezahlt wird. Der ab Januar geltende Inflationsausgleich von monatlich 120 € soll dann Ende März für die ersten Monate nachgezahlt und dann regelmäßig bis Oktober bezahlt werden. Ab November gilt die erste Stufe der linearen Erhöhung.

Wir als VBE MV hatten die Aktionen unter das Motto „Es ist 5 nach 12“ gestellt, das dann auch in anderen Bundesländern übernommen wurde. Auf der Kundgebung in Schwerin hatte ich betont, dass es für die Schulen im Land schon lange gilt, dass es 5 nach 12 ist. Die letzten PISA-Ergebnisse haben es noch einmal deutlich gezeigt, was auch andere Umfragen und Studien in den letzten Jahren schon herausstellten: Die Leistungen der Schülerinnen und Schüler an unseren Schulen lassen zu wünschen übrig und fallen weiter ab. Um es deutlich zu sagen: Die Schuld liegt vor allem nicht bei den Schülerinnen und Schülern. Sondern unser Schulsystem ist nicht leistungsfähig genug. Das ist das Problem. Es hakt an allen Ecken und Enden. Aus diesem Grund haben wir dieses Heft auch unter das Thema „5 nach 12“ gestellt. Dabei berichten Lehrkräfte aus ihrem Schulalltag. Wenn wir alles abdrucken würden, hätten wir den Rahmen des Heftes gesprengt. Trotzdem können Sie uns gerne weiter von Ihren Erfahrungen berichten.

Die Entwicklung kommt natürlich nicht von ungefähr. Und es liegt nicht alleine an Corona, den Flüchtlingskindern und den Problemen, die mit dem Übergang zu einer inklusiven Schule zu tun haben. Natürlich sind es nach wie vor Mängel in der digitalen Ausstattung an noch zu vielen Schulen und vor allem der Lehrkräftemangel. Aber genau diese Probleme sind doch nicht erst gestern oder heute entstanden. Und da liegt des Pudels Kern. Die Politik hat nach den ersten katastrophalen PISA-Ergebnissen 2000 den Bildungsbereich schnell wieder aus den Augen verloren und damit vernachlässigt. Warnungen und Vorschläge gab es genug und nicht nur von uns. Beispiele:

- Anfang des Jahrtausends haben wir davor gewarnt, dass nach dem Lehrkräfteüberhang ein Lehrkräftebedarf kommen wird und die Ausbildung verändert werden

muss. Was ist passiert? Nichts! Man hat sogar noch die Ausbildung von Berufsschullehrkräften an der Universität Rostock auslaufen lassen.

- Die Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn forderte im Jahr 2000: Jeder Schüler, jede Schülerin soll einen Laptop bis 2006 bekommen. Das Ergebnis kennen Sie.
- Die Bundeskanzlerin Angela Merkel forderte 2008 auf einem Bildungsgipfel, sich auf den Weg zur Bildungsrepublik bis 2015 zu machen. Wir müssen wohl das falsche Schuhwerk getragen haben, da wir mit den glatten Sohlen eher abrutschen als nach oben klettern.
- Vor rund 10 Jahren hat ein Bildungsminister Mathias Brodkorb gesagt, dass wir eines Tages froh sein werden, wenn vor jeder Klasse überhaupt noch eine Person steht, unabhängig von der Ausbildung. Und genau da sind wir jetzt.

Warum ist so wenig in all den Jahren passiert? Auf unserem Verbandstag im letzten Jahr habe ich das in meiner Rede auf der öffentlichen Veranstaltung so formuliert: „Und was hat die Politik gemacht? Ich bediene mich bei der Beschreibung einer Liedzeile von Udo Lindenberg, etwas abgewandelt: ‚Alles im Lot auf dem Bildungsboot, und wenn es untergeht, ist auch egal, mit ’nem U-Boot fahren wollten wir immer schon mal.‘ Weiter heißt es im Text, auch etwas auf Lehrkräfte abgewandelt: ‚Wir werden immer nasser, jetzt lehren wir schon unter Wasser.‘“ Genau diese Zeilen beschreiben das Versagen der Politik über viele Jahre. Natürlich ist uns klar, dass diese ganzen Versäumnisse nicht in kurzer Zeit nachgeholt werden können. Wir müssen aber an Tempo zulegen. Und da bin ich wieder bei Lindenberg: Wir müssen schneller als die Zeit sein!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, und schon wartet die nächste Herausforderung auf uns: KI – die künstliche Intelligenz. Diese hat schneller Einzug im Bildungsbereich gehalten, als vielen lieb sein dürfte, und ging viel schneller als die notwendige digitale Ausstattung. Aber genau aus diesem Grund stellen wir den Norddeutschen Lehrkräftetag am 14. September in Rostock unter dieses Thema. Nutzen Sie die Gelegenheit und nehmen Sie diese Fortbildung wahr, gerne auch im Kollegium im Rahmen eines SchILF-Tages. Das Plakat zur Veranstaltung finden Sie auf der hinteren Umschlagsseite. Merken Sie sich diesen Tag gut vor. Die Anmeldeseite wird im Juni eröffnet.

Ich wünsche Ihnen ein erfolgreiches zweites Schulhalbjahr.  
Ihr

*Michael Blanck*

Michael Blanck



Michael Blanck

**Schwerpunkt:**

# Stimmen und Stimmungen aus unseren Schulen

**Keine Zeit mehr zu verlieren!**

**Mit uns keine Zeit verlieren!** **VBE MV**

„Die Lehrkräfte und das unterstützende pädagogische Fachpersonal arbeiten schon lange an der Belastungsgrenze!“ Das ist eine inzwischen oft gesagte Behauptung und bei Lichte besehen auch harte Wirklichkeit an unseren Schulen. Wie sich das aber bei der einzelnen Lehrkraft oder bei der einzelnen Pädagogin artikuliert, wollen wir auch in dieser Ausgabe zeigen. Bereits seit einiger Zeit

haben wir als REPORT-Redaktion das „Ohr an Masse“ und nehmen die beruflichen Erfahrungen aus dem (ungeschönten) Lebensalltag unserer Kolleginnen und Kollegen auf und veröffentlichen sie. Wir wollen damit unseren vielfältigen gewerkschaftlichen Forderungen nach Entlastung die verursachenden konkreten Bedingungssituationen aufzeigen. Die Berichte spiegeln die Bedingungen aus dem beruflichen und allgemeinen Bereich und nachdem Sie die vier Berichte gelesen haben, wartet der Junge VBE mit weiteren zwei Erfahrungsberichten im hinteren Teil der Zeitschrift. Sagen auch Sie uns, was besonders belastet, was schief läuft oder als sinnfrei wahrgenommen wird. Die Bildung ist in Not geraten, nicht nur weil wir inzwischen zu wenige geworden sind, die die Aufgaben bewältigen müssen. Auch deshalb, weil oft zu zögerlich oder gar nicht an echte Entlastungsmaßnahmen gedacht wird. Wir als VBE MV weisen mit Nachdruck schon jahrelang auf die Missstände hin und fordern ein Umdenken bei der Arbeitsbelastung für Lehrkräfte. Wir werden darüber hinaus aufgrund der Situationen an unseren Schulen in naher Zukunft mit weiteren konkreten Forderungen an die Schweriner Politik herantreten, um endlich keine Zeit mehr zu verlieren, den Notstand zu beheben.

**Spotlight 1**

## Alltag in einer Berufsvorbereitungsklasse (BvB) an einer beruflichen Schule



Ich betrete die Klasse (Montagsmorgen, 07.30 Uhr) und begrüße alle mit einem freundlichen „Guten Morgen“. Mein Fehler, denn schließlich habe ich sie gestört, ihre Nachrichten oder Spiele auf ihrem Smartphone unterbrochen mit meinem „Guten Morgen“.

Mürrisch werde ich angeguckt, zwei „Verstreute“ grüßen zögerlich zurück. Da wir uns heute das erste Mal sehen, möchte ich so einiges über sie wissen, damit ich weiß, mit wem ich es zu tun habe.

Und dann erzählen sie, erstaunlich offen, über ihre „Taten“ an den allgemeinbildenden Schulen. Wenn ich nur die Hälfte davon glaube, haben manche schon so einiges „gerissen“. Auf die Frage, warum sie denn nicht in einer Ausbildung sind, antworten mir einige Schüler, sie warten nur darauf, volljährig zu werden und in Hartz IV zu gehen, also das heutige Bürgergeld.

„Ich bin doch nicht doof und gehe arbeiten, wenn es „Kulis“ gibt, die das für mich tun. Meine Eltern leben auch schon so seit Jahren und denen geht's gut.“

Ich versuche, ihnen zu erklären, wie wichtig es ist, selbstständig Geld zu verdienen, es blieb bei dem Versuch.

Nun, dann beginnen wir mal mit dem Deutschunterricht. „Oh, muss der Scheiß sein, mochte ich in der Schule auch nicht.“

Davon lass ich mich nicht beirren, teile ihnen ein Arbeitsblatt mit den Basics der Rechtschreibung und Grammatik aus, um mal zu sehen, wo denn ihr Stand ist. Von den in der Klasse angemeldeten 25 Schülern sind 8 anwesend. Eigentlich ja tolles Arbeiten, dachte ich, aber ... dass beim nächsten Mal andere 8 Schüler dasitzen, hätte ich aus meinen Erfahrungen wissen müssen.

Das heißt, eigentlich kannst du selten unterrichten, man fängt immer wieder von vorne an.

Den jungen Menschen fehlt es zum Teil an Schlüsselqualifikationen, sie haben Einstellungen zum Leben, da graut es dich vor. Ein Großteil der jungen Menschen befindet sich bereits in psychologischer Behandlung, ist in der Tagesklinik.

Wer soll mal meine Rente erarbeiten?!, das geht mir durch den Kopf, aber was solls – trotz alledem mag ich diesen Beruf immer noch, denn es gibt ja auch positive junge Leute und die unterrichte ich dann im 2. Block – Gott sei Dank. 😊

M. Henke

## Spotlight 2

# Detektive in beruflichen Schulen haben den Dreh raus!?

Herzlichen Glückwunsch an die morgendlichen Frühaufsteher, die das Vergnügen haben, auf dem Parkplatz nach dem neuesten Modell der Kollegen-Autos zu suchen, um herauszufinden, wer heute wieder in der 1. Stunde unterrichten sollte. Natürlich wird jeder, der fehlt, als krank markiert – es sei denn, er hat eine außergewöhnliche Affinität zu spontanen Urlaubstagen entwickelt, in manchen Fällen auch als Karenztage bezeichnet.

Die Frage, ob man den Unterricht vorziehen kann oder Aufgaben geben muss, gleicht einem Schachspiel, bei dem die Figuren ständig auf dem Unterrichtsplan zwischen den Kollegen und Lernfeldern/Fächern ausgetauscht werden. Aufgaben bedeuten mehr Arbeit – wer hätte das gedacht? Und natürlich müssen diese Aufgaben dann auch noch korrigiert oder ausgewertet werden, sofern die Zeit es zulässt.

Der Lehrermangel zieht eine endlose Kaskade von Problemen nach sich: Dauerhaft kranke Kollegen, die Vertretungslehrer sind so rar wie Einhörner, und Ärzte schreiben nur für maximal 3 bis 4 Wochen krank. Die Idee, dass man für kurzfristige Krankmeldungen Vertretungslehrer benötigt, ist natürlich absurd. Wer braucht da schon Planungssicherheit? Schule ist schließlich ein Abenteuer, und wer weiß schon, welche Überraschungen der Tag bringt? Die Schülerinnen und Schüler können ja einfach YouTube-Tutorials schauen, während die Lehrkraft abwesend ist. Bildung on demand, sozusagen. Wer braucht schon strukturierten Unterricht, wenn man auch spontane Bildungserlebnisse haben kann? Es ist ja nicht so, als wäre das Lernen in einem geordneten Umfeld effektiver.

Die Vorstellung, dass Lehrkräfte ihre Rentenzeit im Voraus planen könnten, ist einfach lächerlich. Diese dann in der Stellenplanung zu berücksichtigen ebenso. Denn sechs Wochen vor dem Bedarf an der neuen Lehrkraft wird so eine Stelle erst ausgeschrieben. Das Vorstellungsgespräch ist dann beeindruckende 1,5 Wochen vor dem eigentlichen Einstellungstermin, um sicherzustellen, dass nur die kurzfristig verfügbaren Seiteneinsteiger sich bewerben. Die sozialen Belange der Azubis und Schüler:innen nehmen zu, und die Lehrkräfte sind nicht nur für den Stoff verantwortlich, sondern auch für private Dramen, die mehr Aufmerksamkeit erfordern als ein gut gepflegter Unterrichtsplan.

Klar, die Wertschätzung für die motivierten Kollegen, die den Karren aus dem Dreck ziehen, ist in rauen Mengen vorhanden – zumindest in Paralleluniversen. Aktuell versuchen die Kolleginnen und Kollegen, das Chaos zu bewältigen, aber fehlende Anerkennung lässt ihre Motivation langsam verdampfen.

Die aktuelle Regierung plant, sich am Ende ihrer Legislaturperiode mit dem Lehrermangel zu befassen – sofern sie bis dahin nicht schon an den zahlreichen Vertretungsstunden erstickt ist. Denn offensichtlich ist es schwer zu begreifen, dass der Ausfall einer Lehrkraft nicht nur ein paar Stunden, sondern einen beträchtlichen Teil der Bildungsvermittlung betrifft. Aber hey, wer braucht schon gut ausgebildete Lehrlinge, wenn man auch mit einem Kursus in Parkplatz-Detektivarbeit erfolgreich sein kann?

Anonym



**Vordenken ist besser  
als das Nachsehen haben!**

## Spotlight 3

## Das erste Mal Vollzeit: „Ich möchte gern mehr leisten, aber ich kann nicht mehr!“



Nachdem ich mein Referendariat 2021, also in der Coronazeit, abgeschlossen hatte, entschied ich mich, auch auf Anraten einiger erfahrener Kolleginnen, erst einmal nicht in Vollzeit in den Lehrberuf einzusteigen. Schließlich muss man sehr viele Unterrichtsstunden neu vorbereiten und kann nicht auf einen gewissen Fundus zurückgreifen. Mit 22 Stunden die Woche war ich also gut ausgelastet, auch weil ich meine erste eigene Klasse bekam. Die Unterrichtsvorbereitungen machte ich am Abend, weil ich nach der Zeit in der Schule häufig erst einmal eine Pause brauchte. Buch hatte ich zu der Zeit noch nicht geführt, doch ich kam am Tag locker auf über 8 Stunden Arbeitszeit, trotz Teilzeitvertrag.

Nun arbeite ich seit dem Schuljahr 2023/2024 an einer anderen Schule und wollte versuchen, mit 27 Unterrichtsstunden durchzustarten, schließlich konnte ich nun auf ein gewisses Maß an Unterrichtsvorbereitungen und ein bisschen Erfahrung zurückgreifen. Neue Schule, Vollzeit, wieder eine eigene Klasse, dieses Mal mit 28 Schüler:innen, eine stellvertretende Klassenlehrkraft gibt es aufgrund des Lehrermangels nur auf dem Papier. Fazit: Ich war im vergangenen Halbjahr oft am Limit.

Jeden Tag bin ich um 7 Uhr in der Schule und bereite Unterricht vor, sortiere Zettelberge oder trage Noten ein. Um 7:45 Uhr bin ich im Klassenraum und beschäftige mich mit den Schüler:innen. Die 10-Minuten-Pausen zwischen den Stunden verbringe ich damit, mein Material einzuräumen, in den nächsten Klassenraum zu huschen und dort wieder auszuräumen; ein, zwei Schülerfragen und schwups geht es weiter: Schalter an, präsent sein, konsequent sein, gut erklären, keinen Schritt vergessen. Auch die große Hofpause mit 20 Minuten ist schnell verflogen. Schülerangelegenheiten, die geklärt werden müssen, oder die Aufsicht warten. Irgendwie ist man immer auf dem Sprung. Oft kommt man nur in den Freistunden zur Ruhe, wobei diese häufig Vertretungsunterricht bedeuten, also wieder keine Zeit zum Durchatmen. Um 13:30 Uhr gibt es dann oft die erste richtige Pause, nach 6 Stunden und 30 Minuten Durchpowern. Geschafft vom Tag versucht man zu Hause abzuschalten, wenn keine Dienstberatungen oder Konferenzen oder Elterngespräche anstehen. Dann dauert der Tag natürlich noch länger und die Pause verschiebt sich weiter nach hinten. Mit sehr schwachem Akku versuche ich dann am Abend, Unterricht zu planen.

Ich mag meinen Beruf wirklich sehr, vor allem die Schüler:innen lassen mich daran festhalten. Natürlich bringen sie mich manchmal zur Weißglut, zum Kopfschütteln und zum Augenrollen, aber es macht Spaß, mit

ihnen zu arbeiten, ihr Potenzial zu entdecken und zu staunen über ihre klugen Gedanken und Fragen, trotz allem Gemeckere über ihre sinkende Bereitschaft, sich anzustrengen. Mein größtes Problem ist, dass ich ihnen gerne guten Unterricht und ein offenes Ohr bieten möchte, aber viel zu oft kann ich es einfach nicht. Unterricht zu planen ist eine kreative, zeitintensive Aufgabe. Im Referendariat saßen wir oft stundenlang über dem Entwurf für eine Unterrichtsstunde. Und nun sollen wir qualitativ das Gleiche schaffen, haben aber durch all die anderen schulischen Aufgaben viel zu wenig Zeit dafür und am Abend viel zu wenig Energie und Kreativität. Ich weiß, dass mein Unterricht manchmal nicht gut ist. Es ist unschön, mit diesem Gefühl ins Bett zu gehen, aber in Schulwochen, in denen Zeugniskonferenzen anstehen, Elterngespräche, Fortbildungen oder Projekte am Nachmittag, ist für die Unterrichtsvorbereitung einfach nichts mehr da.

Alles läuft auf Folgendes hinaus: Das, was ich den Schüler:innen geben möchte, und das, was ich in meiner Ausbildung zur Lehrerin gelernt habe, kann ich ihnen oft nicht geben, weil es mir an Zeit und Energie für das Wichtige, das Eigentliche mangelt. Das macht auf Dauer unzufrieden. Neben all der Kritik am Handeln der Lehrer:innen, von den Schüler:innen, den Eltern, den Kolleg:innen, den Schulleiter:innen, den Politiker:innen oder gewissen OECD-Bildungsdirektoren, ist es doch häufig der Fall, dass wir selbst unsere größten Kritiker:innen sind und uns oft fragen, ob wir dem Beruf überhaupt gerecht werden (können). Wenn unsere Antwort auf diese Frage immer wieder Nein lautet, dann kehren wir entweder dem Beruf irgendwann den Rücken, obwohl er uns eigentlich so viel bedeutet, oder geben uns dem Schulalltag frustriert hin. Ich persönlich weiß nicht, ob ich mit dieser ständigen Kritik an mir selbst bis zur Rente in diesem Beruf bleiben kann. Obwohl ich mir sehr viel Mühe gebe und mein Bestes versuche, merke ich, dass es oft nicht ausreicht.

Das alles sind keine neuen Töne. All das habe ich schon mehrmals in verschiedensten Artikeln gelesen, doch nichts hat sich geändert. Die Vorschläge der Gewerkschaften und Verbände, die Pflichtstundenzahl zu reduzieren und unterstützende Fachkräfte im Bereich Verwaltung und IT vermehrt einzustellen, um nur zwei wichtige Punkte zu nennen, werden nicht ernst genommen. Im Gegenteil: Es wird sogar darüber diskutiert, die Teilzeitmöglichkeiten zu beschränken. Die Lage spitzt sich zu.

„Eine solche Haltung würde in keinem anderen Job akzeptiert werden“, hieß es neulich in Bezug auf das ständige Insistieren seitens der Lehrkräfte, dass sie zu viel zu

tun hätten, als dass sie sich mit neuen, innovativen Unterrichtsideen am Nachmittag auseinandersetzen könnten. Doch in welchem anderen Job würden Arbeitnehmer akzeptieren, dass sie ihr Arbeitsmaterial selbst bezahlen, wenn beispielsweise das Kopierkontingent aufgebraucht ist, dass sie nach 6 Stunden keine dreißigminütige Pause machen können, dass Mehrarbeit immer wieder abverlangt wird ohne eine Vergütung der Überstunden? Wo dürfen sich Arbeitgeber all das erlauben? Der Spruch in allen Lehrerzimmern, wenn wieder irgendeine neue

Bestimmung von oben eintrudelt, die mit Mehrarbeit verbunden ist, lautet am Ende doch immer: Wir machen das Beste daraus. Und das machen wir! Wir meckern, ja, aber wir arbeiten auch über unsere Kapazitäten hinaus, um dieses kaputte System vorm Ertrinken zu bewahren. Das Beste aus allem zu machen, kann nicht länger das Motto sein, denn es ist einfach nicht mehr gut genug für unsere Schüler:innen, für unsere Zukunft.

Mareike Holst, Regionale Schule in Güstrow

#### Spotlight 4

## Ferien – welch Zauberwort

Sicherlich, die Weihnachtszeit liegt noch nicht so lange zurück. Aber trotzdem sind es die vier Wochen nach dem Jahreswechsel, die richtig reinhauen ins Gemüt. Gefühlt ist jede zweite Lehrkraft mindestens eine Woche krank gewesen, also Vertretung für alle. Ein Tee mehr macht vielleicht den Unterschied, aber bewiesen ist das nicht.

Für die Schülerinnen und Schüler bedeuteten die ersten zwei Wochen eine enorme Kontrolldichte, denn Zeugnisse stehen an.

Für die Kolleginnen und Kollegen heißt es im Januar heftiger als die Monate vorher, Noten zu bringen. Dann noch AV/SV erstellen, also vermehrt Austausch bis hin zu den Konferenzen mit teils hitzigen Diskussionen. Dabei könnte alles so einfach sein ... aber immer nur aus der Perspektive der anderen. Auch das geht vorbei.

Ferien. Dieses Wort lässt die Augen der Kinder aufleuchten. Ganz besonders, wenn damit schon konkrete Reisepläne verbunden sind. Meist „Kanaren ...“ oder „Österreich ...“, aber auch „Oma ...“. Das ist überhaupt keine Wertung, aber selten ist ein Lächeln dabei, es fehlt die Leichtigkeit im Satz – zu oft klingt die Antwort nach „Mehr geht halt nicht“. Das ist schwierig auszuhalten, meist bricht man verstohlen das Gespräch ab; peinlich berührt versucht man, die Situation zu retten, und erzählt schnell noch, wie toll das damals war bei Oma ... aber man ist längst durchschaut.

Abgesehen von Inflation, Geringverdiener-Syndrom, Allein-erziehenden-Geldmangel und kinderfeindlichen Urlaubsregeln in einigen Firmen gibt es eben in MV keine extra geförderte Schul-Ski-Zeit wie in südlicheren Bundesländern oder wie in der Schweiz und in Österreich. Hier in MV bedarf es eines enormen Aufwandes und viel Überzeugungsarbeit gegenüber skeptischen Schulleitungen, das Skifahren in den Schulsportplan zu implementieren. Orga und Verantwortung? Zu oft noch wird den enthusiastischen Kolleginnen und Kollegen der reine Zusatzurlaub unter-

stellt, die Rund-um-die-Uhr-Verantwortung für die Schülerinnen und Schüler wird meist ausgeblendet. Und wenn dann wirklich mal etwas passiert ... aber reden wir nicht davon – dann findet noch weniger statt. Gesegnet sind Kolleginnen und Kollegen, die in Routinen auf Veranstalter, Anbieter vor Ort und Unterkünfte zugreifen können, gesegnet sind auch die erfolgreichen Eintreiber der entsprechenden Kosten, das ist ein nicht ganz unerheblicher Aufwand, der da neben dem Schulbetrieb erfolgen muss.

Und trotzdem macht es Spaß. Es macht Spaß, weil die lange Bustour, die Stopps, aber eben auch der recht zügige Wechsel der Landschaft, die Berge, der Schnee eine gewisse Vorfreude freisetzen.

Es macht Spaß, weil die doch etwas andere Küche vor Ort auf Besuch eingestellt ist und die Extradecke an der Rezeption schnell besorgt ist.

Es macht Spaß, weil man motiviert ist und genau weiß, dass keinem Beteiligten am Hang die Schönheit der Natur entgeht. Klar, die Hänge sind präpariert, die gesamte Logistik ist auf den Skitourismus abgestimmt, Gastro und Après-Ski ziehen zwar richtig Geld aus den Taschen – aber das muss man auch mal erlebt haben. Und diejenigen, die da gewesen sind, die wollen im nächsten Jahr gleich wieder mitfahren bei dieser „teambildenden Maßnahme“.

Ob auf Babyhang oder blau-rot-schwarzer Piste: Es ist ein unglaubliches Gefühl, zu sehen, wie der Spaß mit jedem Tag zunimmt. Spätestens wenn die Ersten zwischen Geschwindigkeitsrausch und Schwerelosigkeit über den Hang fliegen, sollte man noch mal an die FIS-Regeln erinnern.

Stürze? Geschenkt. Blessuren? Bleiben nicht aus. Ernsthafte Verletzungen? Bedauernde Einzelfälle. In Summe bleiben tolle Erlebnisse im Freien, meist bei schönem Wetter mit Ausblicken und Panoramen, von denen wir als Norddeutsche lange zehren. Zu Hause angekommen, müde und ausgezehrt, bleibt ein schönes Gefühl.

Jens Voigt



## Regionalgruppe Rostock

## Rente – und dann?



Mit den beiden Veranstaltungen im Januar haben wir Formate ausprobiert, die unterschiedliche Zielgruppen unserer Mitglieder ansprechen:

Am 8.1. fand unser erster Teacher Talk im Café Käthe statt. Dem Aufruf folgten insgesamt zwar nur zwei Referendare, aber es war ja auch unsere erste Veranstaltung in dieser Form seit Langem. Wir planen auf alle Fälle weitere solcher Treffen und freuen uns über regen Zuspruch zum Austausch, zur Diskussion und auch einfach nur auf ein Getränk, um abzuschalten.



Am 17. Januar organisierten wir in der Frieda 23 eine erfolgreiche Veranstaltung zum Thema „Rente – und dann?!“. 17 Kolleginnen und Kollegen stellten unserer Expertin, Frau Detering von der Deutschen Rentenversicherung, zahlreiche Fragen zum Sabbatical, zu Pflege- und Betreuungszeiten, früheren Renteneintritten und Anrechnungen von Studienzeiten. Ein voller Erfolg! Auch hier wird es definitiv eine Wiederholung geben.

Markus Bergmann

## Regionalgruppe Schwerin/Nordwestmecklenburg

## Teacher Talk in Wismar



Wismar sagt „Moin, Moin“. Denn Moin und Moin ist Gesabbel. Und wir lieben Gesabbel. Deshalb hat sich die VBE-Regionalgruppe NWM und SN am 24.01.2024 zum Teacher Talk im maritimen „Ahoi Steffen Hensler Wismar“ getroffen. Es wurde geschnackt und geklönt, was das Zeug hält. Die Cocktails schmeckten in der kleinen netten Runde und wir hoffen auf regen Zuwachs bei unserem nächsten Treffen am 13. März 2023 um 18 Uhr in Wismar (Ort wird noch bekannt gegeben).

## Anmeldung

anne-marie.rohr@vbe-mv.de

*Stimme, Haltung und Präsenz*

*Auftreten im Klassenraum*



## FORTBILDUNGSANGEBOT

mit der Theaterpädagogin Ronja Kindler

Was erwartet dich?

Stimme, Haltung und Präsenz: All das kommt zusammen, wenn wir vor einer Klasse stehen. In dieser Fortbildung machen wir Übungen zu Atmung und Körper, um das eigene Körpergefühl zu stärken. Wir werden uns mit Wirkungsweisen des Auftretts beschäftigen und Techniken ausprobieren, um das eigene Auftreten zu gestalten. Hierbei werden wir auch auf die Stimme eingehen.

Unser Ziel ist es, dass du etwas Neues über Dich und dein Auftreten erfährst und spannende Impulse für deinen Schulalltag mitnehmen kannst

**11. APRIL 2024**

**15:30-18:00Uhr**

**Schwerin**

**Schmiedestraße 8**

**Raum 308**

**VBE**

Verband Bildung und Erziehung  
Länderverband Mecklenburg-Vorpommern

Heinrich-Mann-Str. 18  
19053 Schwerin  
T. +49 385 55 54 97  
F. +49 385 556 74 13  
info@vbe-mv.de  
www.vbe-mv.de

**VBE-Info**

## Regionalgruppe Mecklenburgische Seenplatte

**Rückblick Teacher Talk in Waren**

Am 24.01.2024 trafen sich Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schulen im Warener Restaurant U-Nautic. In maritimer Umgebung und meist nach anstrengenden Zeugniskonferenzen, die zum Ende des Schulhalbjahres anstanden, tauschten wir uns insbesondere über die digitale Ausstattung von Schule aus. Dabei ging es nicht nur um den aktuellen Stand von digitalen Tafeln und die Nutzung von Lernsoftware, sondern auch um zukünftige

Möglichkeiten und den unterrichtlichen Nutzen von Virtual-Reality-Technik. Schließlich diskutierten wir die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten von Harry Potter im Fachunterricht. So war es ein interessanter und schöner Abschluss des ersten Schulhalbjahres.

Maria Stöckel  
Regionalgruppe MSE

Verband Bildung und Erziehung  
Mecklenburg-Vorpommern

**Teacher Talk**

Regionalgruppe Mecklenburgische Seenplatte

**Lass uns mal wieder reden ...**

... über den Start ins 2. Halbjahr, anstehende Prüfungen, eure Erwartungen an den Verband oder den ganz normalen Schulalltag in Vollzeit und Teilzeit, Referendariat und Seiteneinstieg!

**Wo?**

Alte Kachelofenfabrik in Neustrelitz

**Wann?**

10.04.2024, 18.00 Uhr

Natürlich auch für  
Nichtmitglieder!

Anmeldung unter:  
maria.stoeckel@vbe-mv.de



Informiere Dich über die  
Angebote Deiner Regionalgruppe.

Hier geht es zu Deinem Ansprechpartner:



**VBE**  
Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

## Regionalgruppe Ludwigslust/Parchim

## Bildungsfahrt nach Alt Rehse



Bildungsfahrt der  
Regionalgruppe LUP  
in Alt Rehse

Wann waren Sie eigentlich das letzte Mal in Neubrandenburg? Ich tatsächlich vor Jahrzehnten, zu DDR-Zeiten. Meine dienstlichen Reisen mit Schülerinnen und Schülern führten mich oft weg aus Mecklenburg-Vorpommern, z. B. wiederholt nach Berlin, Hamburg, Dresden, Bremen oder

auch ins Ausland, nach Prag, nach Paris oder in die Normandie oder im Rahmen eines Schüleraustauschprogrammes in die USA.

Doch warum in die Ferne schweifen, liegt das Gute doch auch nah ...? Der Vorstand der Regionalgruppe LUP hat sich dem Gedanken verschrieben, interessierten Mitgliedern im Rahmen einer Bildungsfahrt beachtenswerte Bildungsstätten in unmittelbarer Nähe vorzustellen und Impulse für die pädagogische Arbeit bzw. auch für den kollegialen Austausch zu geben.

Der Ausflug in der Adventszeit ist inzwischen zu einer Tradition geworden, die immer mehr Zuspruch findet. Bei der Wahl der Reiseziele profitieren wir nicht selten von Erfahrungen und Empfehlungen von Kollegien. Neubrandenburg war so ein „heißer“ Tipp. Die ehemalige Bezirksstadt der DDR und ihre umliegenden Gemeinden bieten Besuchern die Möglichkeit, in die Geschichte einzutauchen, wie z. B. in die Zeit des Nationalsozialismus.



Die Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Alt Rehse ist so ein historisch interessanter Ort. Auf den ersten Blick ein gepflegtes Dorf, das selbst im Winter einen idyllischen Eindruck vermittelt. Dank engagierter Historiker und Pädagogen erfahren die Gäste viel Wissenswertes über seine wechselhafte, unrühmliche Geschichte. Sowohl in der zu Beginn besichtigten Ausstellung als auch in der anschließenden Führung wurde deutlich, dass dieser Ort im Deutschen Reich eine wichtige Rolle spielte. Hier errichteten die Nationalsozialisten die „Führerschule der Deutschen Ärzteschaft“ und ein nationalsozialistisches Musterdorf. Das Ziel dieser Einrichtung war die Ausbildung von Medizinern, die später gemäß der von den Nazis propagierten Ideologie unzählige Verbrechen an Menschen begingen, darunter Zwangssterilisation und die Ermordung körperlich und geistig behinderter Menschen. Auch die Nutzung nach dem Zweiten Weltkrieg wurde während des Rundgangs durch die Anlage thematisiert. Die im Anschluss geplante Besichtigung der historischen Dorfkirche wurde wegen kurzfristig angesetzter Bauarbeiten abgesagt, jedoch der Besuch dieses historischen Lernortes lohnte sich durchaus.

Die Reise führte dann weiter nach Neubrandenburg. Die Stadt der vier Tore bietet unzählige Wahrzeichen und Sehenswürdigkeiten, die nur darauf warten, entdeckt zu werden. Die zur Verfügung stehende Freizeit wurde daher

für individuelle Entdeckungen genutzt. Die Backsteingotik der Stadt, das Fritz-Reuter-Denkmal, der Mudder-Schulten-Brunnen, das Wiekhaus oder die mittelalterliche Wehranlage seien hier nur stellvertretend für die vielen interessanten Baudenkmäler erwähnt. Auch für einen kleinen Abstecher auf den Weihnachtsmarkt blieb ein wenig Zeit. Am Abend stand ein ganz besonderes Highlight auf dem Programm: der Besuch der ausverkauften Veranstaltung „Instagrammatik – das streamende Klassenzimmer“ des „staatlich geprüften Deutschlehrers“ und Comedians Herrn Schröder. Gemäß dem Motto „Humor hilft immer“ gab es neben amüsanten Schilderungen von Erlebnissen und Geschichten aus dem Alltag einer Lehrkraft auch zahlreiche Tipps mit viel Witz zum Umgang mit Eltern, Lernenden und Kollegen. Ich übertreibe nicht, wenn ich behaupte, dass ich lange nicht mehr so viel gelacht habe. Schade nur, dass ich mir von den vielen genialen Wortwitzen nur einige merken konnte. 😊

Mit diesem fantastischen Event endete unsere Adventsfahrt 2023. Bleibt die Frage: Wohin geht es beim nächsten Mal? Aber vielleicht haben Sie / habt Ihr ja eine tolle Idee? Im Namen des Regionalvorstandes LUP bedanke ich mich für Ihren / Deinen Tipp und verbleibe bis demnächst.

Katrin Reuter

### Regionalgruppe Vorpommern-Greifswald und Vorpommern-Rügen

## Fortbildung zu Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen

Die Regionalgruppen aus Vorpommern-Greifswald und Vorpommern-Rügen luden am 21.02.2024 interessierte Mitglieder und Nichtmitglieder zu einer Veranstaltung mit dem Titel „Grundlagen der Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen“ in die Aula der Ernst-Moritz-Arndt-Schule ein.

Die Referentin für Schulrecht Frau Sophia Keller gab uns in einer zweistündigen Veranstaltung Einblicke in die Handlungsmöglichkeiten und rechtlichen Grenzen im Umgang mit Paragraph 60 des Schulgesetzes.

Die einzelnen Problemfälle wurden an Fallbeispielen erläutert und führten zu einer angeregten Diskussion mit den 25 Teilnehmern. Viele von uns gingen mit einem guten Gefühl und viel mehr Rechtssicherheit nach Hause, da die Referentin Handlungsmuster für unterschiedliche Situationen sehr konkret erläuterte.

Diese Fortbildungsreihe zu weiteren rechtlichen Themen sollte auf Wunsch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer fortgesetzt werden.





## Das Leben einfach mal gut sein lassen



Montagsmorgen. Das Surren meines Weckers lässt mich um 5.30 Uhr wach werden. Eine neue Woche. Bevor es zur Schule geht, will ich vorher noch einen Kaffee trinken und Yogaübungen machen. Außerdem will ich noch vor der ersten Stunde an den Kopierer, bevor andere Kollegen ihn blockieren. Also los. Ich fühle mich gut. Alles ist perfekt durchgeplant. Ich denke: „Ich habe es im Griff. Bis Freitag muss ich durchhalten und dann ist es endlich wieder geschafft. Erst mal die Woche hinter mich bringen und Samstag ist endlich wieder Freude angesagt.“

Ich ziehe mein morgendliches Programm durch und fahre zur Schule. An der Lehrer:innenzimmertür werde ich schon mit der Ankündigung einer Vertretungsstunde begrüßt. Am Kopierer steht die Referendarin, die ihre Stationsarbeit für die Lehrprobe kopiert. Na toll. Die Woche beginnt schon hektischer, als ich dachte. Und ich hatte einen so guten Plan. Ich gehe meine To-do-Liste durch, während ich geduldig neben dem Kopierer warte.

Die offensichtlichen Aufgaben im Schulalltag – Unterrichtsvorbereitung, Korrektur, Elterngespräche – sind nur die Spitze des Eisbergs dessen, was Lehrer:innen am Tag

im Kopf organisieren, planen, konzeptionieren und durchführen. Die Aufgaben, die aber unterhalb der Wasseroberfläche liegen, nennt man „Mental Loading“.

All die kleinen Aufgaben, die neben dem Unterrichten und der Unterrichtsplanung unerwartet anfallen, werden brav von mir abgearbeitet, und ehe ich im Schulalltag einmal zur Ruhe kommen möchte und kurz im Begriff bin, von der Stulle abzubeißen, steht schon wieder eine Kollegin neben mir und möchte, dass ich den Antrag für die Exkursion schnell fertigstelle. Ich sage: „Ja klar, gerne doch.“ Und denke: „Bald ist es geschafft und es ist Wochenende.“

Dann ist Samstag. Endlich – das lang ersehnte Wochenende. Ich blicke aus dem Fenster: Es regnet ... Na ja, gut, die Korrekturberge an Deutschaufsätzen wollen ja auch korrigiert werden. Dann mache ich das eben jetzt. Den Einkauf muss ich auch noch erledigen. Und das Badezimmer sieht auch schon wieder schlimm aus. Dann wird halt die Freude und Erholung aufs nächste Wochenende verschoben. Passt schon. So läuft es dann Woche um Woche, bis ich mich nur noch völlig erschöpft bis zu den nächsten Ferien schleppe, die ich dann vor lauter Erschöpfung krank im Bett verbringen muss. Ich überlege: Soll das jetzt wirklich mein Leben sein? Man schleppt sich also von Woche zu Woche und hofft, dass man irgendwann an dem Punkt angelangt, an dem man sich vom Mental Loading erholen kann!? Doch wann tritt dieser Zeitpunkt ein? Für eine Lehrerin nie? Also Job kündigen?

Ich habe eine Idee: Wie wäre es, wenn ich nicht einfach auf diesen einen Zeitpunkt warte, sondern jetzt damit beginne?

Womit eigentlich beginnen? Spaß haben an allen meinen Aufgaben. Nein sagen zu allen Extraaufgaben und das Leben einfach mal gut sein lassen. Es geht nicht darum, alles perfekt zu machen, sondern auch mal einfach nur Aufgaben zu erledigen.

Agnes Heutmann und Anne-Marie Rohr



ÖFFENTLICHER DIENST

**IHR SORGT FÜR  
BILDUNG**  
**WIR BILDEN EURE  
ABSICHERUNG**

Ihr für uns. Wir für Euch.  
Das **Füreinander** zählt.



**Debeka**

Das **Füreinander** zählt.





## Junger VBE MV

Von uns – für euch – fürs Land



Susann Meyer, Sprecherin des Jungen VBE MV  
Foto: Fanny Topfstedt

## #derjungevbe

Der Junge VBE (JVBE) ist die Vertretung der Jüngeren unter uns. Wir kümmern uns um alle Fragen zum Berufseinstieg, zum Referendariat, zum Lehramtsstudium und um vieles mehr, wie Ihr an den acht Beiträgen auf den folgenden Seiten seht. Uns ist es wichtig, dass wir als junge Lehrkräfte und unterstützendes pädagogisches Fachpersonal uns gegenseitig stärken, voneinander lernen und auf Probleme aufmerksam machen, die man/frau alleine vielleicht nicht ansprechen würde. Seht selber, wie vielfältig, spannend und erfrischend unsere Stimmen sind! Wir beginnen mit dem Referendariat, beschäftigen uns dann

mit Rechtsfragen, beleuchten die Situation für Studierende, geben Euch Einblick in die bundesweite JVBE-Arbeit, liefern eine persönliche Einschätzung zum krassen Alltag an Schule und berichten von Gesa Gräfin von Schwerin, die sehr engagiert Cybermobbing an Schule bekämpft. Unser RasenderRaimund sinniert abschließend und geistreich über den Comedian Herrn Schröder.

Susann Meyer,  
Sprecherin des Jungen VBE MV und  
Bundessprecherin des Jungen VBE

## #vorbereitungsdienst

Die neu gewählte Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV)  
Neue Gesichter – neue Aufgaben



Im vergangenen Jahr wurde die Jugend- und Auszubildendenvertretung (kurz: JAV) gewählt. Wir haben zusammen mit dem Bundesverband der Lehrkräfte für Berufsbildung (Landesverband MV – BvLB) und dem Philologenverband eine gemeinsame Liste für die Wahl gestellt. Wir gingen mit mir – Jeromé Kommnick – als Kandidaten ins Rennen; Studienreferendar für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Chemie, Physik und Astronomie; Schulzentrum Kühlungs-

born. Ich wurde, so wie der Kandidat des BvLB (Philipp Rühling), gewählt.

Im Vorfeld zu den Wahlen wurde ich von Susann angesprochen, ob ich mich interessieren würde, und natürlich stimmte ich zu. Doch was ist die JAV eigentlich? Die JAV für die Referendar:innen im Lehramt ist die Personalvertretung der Referendar:innen, sie ist am Lehrerhauptpersonalrat angegliedert. Wir wollen uns als Ansprechpartner und als Hilfe für die Probleme der Referendar:innen sehen. Wir wollen uns für die Belange und Wünsche der Referendar:innen einsetzen. Wir wollen, dass die Referendar:innen von der Politik, von den erfahrenen Kolleg:innen oder anderen Personen an entscheidenden Stellen nicht vergessen bzw. übersehen werden.

Doch warum habe ich mich für die JAV aufstellen lassen? Schon in der Zeit als Student setzte ich mich für die Belange meiner Kommiliton:innen ein, und als ich erfahren habe, dass ich dies auch im Referendariat machen könne, musste ich nicht lange überlegen. Denn mir persönlich ist es wichtig, dass sich auch für die Belange der vermeintlich Schwächeren eingesetzt wird. Aber mal ehrlich! Von vielen Referendar:innen weiß ich, dass sie Angst haben, „Nein!“ oder „Das geht so nicht“ zu sagen, weil sie befürchten, nicht übernommen zu werden oder eine schlechte Bewährungsnote zu erhalten. Denn mal ehrlich, wir Referendar:innen sind an vielen Stellen „am Ende der Nahrungskette“, und dass dies nicht zu einer Ausnutzung führt, dafür möchte ich mich einsetzen. Eins meiner Ziele soll sein, dass sich die JAV dafür einsetzt, dass die Wertschätzung des „regulären“ Referendariats deutlich gesteigert wird. So hoffe ich, dass wir vielleicht durchgesetzt bekommen, dass wir Referendar:innen bei Themen wie der Bezahlung von Vertretungsstunden den voll ausgebildeten Lehrkräften gleichgestellt werden. Stand jetzt werden keine Vertretungsstunden bezahlt.

Ich freue mich auf die Arbeit und werde mich jederzeit für Wünsche und Bedürfnisse von Referendar:innen einsetzen. Die gesamte JAV könnt Ihr unter [jav\\_lhpr@bm.mv-regierung.de](mailto:jav_lhpr@bm.mv-regierung.de) erreichen.

Auf eine tolle Legislatur  
Euer Jeromé

## #RefTreff



**Sarah Gabelin**  
[sarah.gabelin@vbe-mv.de](mailto:sarah.gabelin@vbe-mv.de)

### Interview mit Alexander

(Alexander hat im Januar 2024 die Examenslehrproben für das Lehramt an Regionalen Schulen abgelegt.)

#### Sarah: Wieso hast du dich für ein Referendariat in MV entschieden?

Alexander: Ich dachte, die Uni Rostock würde mich gerade auf das Referendariat in MV vorbereiten. In der Uni haben wir Langentwürfe geschrieben und die müssen dann genau die sein, die es später im Referendariat zu schreiben gilt. Leider wurden meine Erwartungen in der Hinsicht enttäuscht. Für mich stand noch Schleswig-Holstein für das Referendariat zur Debatte. Das schloss ich aber aus, da ich dachte, an einer Uni in MV werde ich auch auf das Referendariat in MV vorbereitet. Ich konnte nicht ahnen, dass sich die Entwürfe und Zielformulierungen so gravierend voneinander unterscheiden.

#### Sarah: Wie war der Bewerbungsprozess in MV?

Alexander: Ich fand gut, dass der Bewerbungsprozess hauptsächlich online stattfand. Ich musste mich zu einem Zeitpunkt bewerben, zu dem noch nicht einmal meine Abschlussprüfungstermine feststanden. Meine Kommilitonen haben sich dann zum 01.08. beworben und waren sich sehr unsicher, ob sie bis dahin überhaupt ihre Zeugnisse haben werden. Das war für mich ein Argument, mich erst zum 01.10. zu bewerben, da es seitens der Uni hieß, man könne die Prüfungstermine auch recht spät haben und dann wäre das nicht zu schaffen. Ich denke, man verschenkt Zeit, wenn man diese Unsicherheit bei

sich hat. Ich habe in der Zeit nun einen Jagdschein für mein Fach Biologie gemacht, aber ich habe mich ein bisschen geärgert, dass ich nicht schon früher anfangen konnte, sondern etwas in der Schwebe hing. Ich bemühte mich vorher auch schon um eine Bereitschaftserklärung, aber leider hagelte es nur Absagen, da es kaum Chemielehrer gab, die mich als Mentor hätten betreuen können. Da merkt man einfach, dass der Lehrermangel massiv ist.

#### Sarah: Was hat dir Freude bereitet?

Alexander: Mir hat mein Kollegium viel Freude bereitet. Sie waren freundlich, hatten ein offenes Ohr und waren den regelmäßigen Umgang mit Referendaren gewohnt. Der praktische Teil am Unterrichten hat mir viel Spaß gemacht und ich war zu Beginn sehr motiviert. Außerunterrichtliche Ausflüge waren ebenfalls eine Bereicherung für meinen Schulalltag.

#### Sarah: Was war das Anstrengendste im Referendariat?

Alexander: Wo soll ich anfangen? (Lacht.) Am anstrengendsten waren zu Beginn die Langentwürfe. In eine Klasse bin ich besonders ungern gegangen. Es gab mehrere vom Verhalten auffällige Schüler, nur einer mit einer Diagnose. Unterricht war kaum möglich in dieser Klasse. Ich war ständig mit erzieherischen Maßnahmen beschäftigt und kam kaum bis gar nicht im Stoff voran. Die Kinder,

die brav waren, taten mir leid, aber ich konnte auch nichts an der Situation verändern. Alle Kolleginnen und Kollegen, die Sonderpädagogin und die Schulsozialarbeiterin waren an dieser Klasse dran und trotzdem trat keine Besserung ein. Da sieht man leider, dass erstens die Anzahl der pädagogischen Fachkräfte (Sonderpädagogen, Sozialarbeiter) erhöht werden müsste, zweitens die Schüler anstrengender werden und man drittens die Inklusion nicht in das bestehende System pressen kann! Ich war ein zu großer Idealist, um schon den Kopf in den Sand zu stecken, aber jede Stunde hat mich psychisch fertiggemacht. Über die Elternarbeit werde ich jetzt nichts sagen, da kann sich jeder seinen Teil denken. Die Hausarbeit hat mir psychisch und physisch den Rest gegeben.

#### Sarah: Was war gut organisiert?

Alexander: Die Seminare waren immer gut strukturiert, sowohl die Fachseminare als auch die pädagogischen Seminare. Die Schulleitung hat den begleitenden Unterricht gut organisiert und meine Wünsche zu Lehrproben und Prüfungsstunden stets berücksichtigt. Dafür bin ich sehr dankbar.

#### Sarah: Welche Erfahrungen hast du bezüglich der Betreuung erfahren?

Alexander: Meine Mentoren und meine Studienleiterin haben immer zielführend gearbeitet. Ich konnte mir Tricks und Kniffe abschauen und bekam konstruktives Feedback. Für Rückfragen hatten alle ein offenes Ohr, egal ob es um Organisatorisches, Fachliches oder Pädagogisches ging. Leider trifft das nicht auf alle Referendare und deren Betreuer zu. Es gibt leider immer noch Studienleiter, die kein konstruktives Feedback geben können, sondern ein System der Demütigung bevorzugen. Gerade während der Hausarbeit oder der Examenslehrproben liegen die Nerven blank, das sollten auch Studienleiter verstehen und nicht noch zusätzlichen Druck ausüben. Wenn es Richtung Prüfung geht, sollten Mentoren öfter reinkommen und dafür auch eine weitere Abminderungsstunde bekommen. Das würde uns Referendaren mehr Sicherheit geben. Im Regionalschulbereich wäre sicherlich auch die Unterscheidung der Betreuung in den Klassen 5/6 und 7–10 hilfreich.

#### Sarah: Was würdest du am Referendariat ändern wollen?

Alexander: Die Uni und das IQMV müssen sich deutlich besser abstimmen. Es geht nicht, dass sich die Entwürfe an der Uni noch immer so immens von denen im Referendariat unterscheiden. Ich meine, ich bin deshalb sogar im selben Bundesland geblieben! Rückblickend betrachtet hätte ich das nicht tun müssen. Darüber hinaus sollten die Anforderungen an allen Schulen gleich sein. Zum Beispiel wird in einer Schule auf das Portfolio Wert gelegt und es fließt in die Bewährungsnote mit ein und an anderen interessiert sich keiner die Bohne dafür. Zusätzlich müsste es für alle Studienleiter und Mentoren vorgefertigte Berichtsbögen geben. Als Letztes sollte die Hausarbeit abgeschafft werden. Die Mentoren sehen vorher bereits, ob man eine Unterrichtseinheit gestalten kann oder nicht. Wenn das nicht der Fall ist, spricht man darüber und übt das Ganze. Aber die Verschriftlichung dieser Einheit kostet immens viele Stunden am Schreibtisch, die ich im normalen Schulalltag nie habe. Meine Ferien waren nie wirklich Ferien. Ich habe dort immer die Langentwürfe geschrieben. Wenn ich zum 01.04. offiziell aus dem Referendariatsvertrag raus bin, freue ich mich auf meinen ersten richtigen Urlaub.

#### Sarah: Was empfiehlst du zukünftigen Referendarinnen und Referendaren?

Alexander: Ich würde mich bei der Schulauswahl bei anderen Referendarinnen und Referendaren kundig machen, ob die Studienleiter menschlich sind, ob das Kollegium sich gegenseitig unterstützt und man somit nicht allein dem Wahnsinn entgegentreten muss. Außerdem müsst ihr frühzeitig mit der Hausarbeit anfangen, sonst überrollt sie euch komplett. Lasst euch einen sehr guten Langentwurf von einem Referendar an der eigenen Schule geben, damit ihr da für Formulierung und Formalien reinschauen könnt. Stellt euch auch immer mit der Hausmeisterin gut, da sie einem in so vielen Bereichen helfen kann.

Sarah Gabelin

**Machen Sie den VBE M-V stark –  
er setzt sich für Sie ein!**

**VBE**  
Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

## #RechtInteressant – Rechtsecke des Jungen VBE

### „Warum dürfen nicht alle Lehrer streiken?“

Wenn eine Lehrkraft streikt, so entsteht zunächst kein unmittelbar messbarer volkswirtschaftlicher Schaden. Kein Kassenband steht still, kein Laster bleibt auf dem Parkplatz, kein Zug steht still. Und doch tun wir uns schwer damit: Unterricht soll nicht ausfallen, Kinder und Kollegium will niemand im Stich lassen.

Dabei ist Ihr Streikrecht als Arbeitnehmer:in genauso im Grundgesetz abgesichert wie das Recht der Schülerinnen und Schüler auf Unterricht. Art 9 GG ist hier entscheidend, auch wenn es dort nicht explizit genannt ist: Ihr Streikrecht leitet sich ab aus Ihrem Recht, sich in einer Gewerkschaft zu engagieren. Daher sind auch wilde Streiks verboten.

Wer indes verbeamtet ist, hat keinen Arbeitsvertrag. Beamtinnen und Beamte werden vom Staat ernannt und leisten selbst einen Eid. Darin verpflichten sie sich zu einer besonderen Treue gegenüber dem Staat. Die Idee dahinter: Der Staat muss auch in Krisen handlungsfähig sein. Die besonderen Regeln für Beamte wurden erst kürzlich vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte bestätigt.

Die andere Seite der Medaille: Der Staat übernimmt eine besondere Fürsorgepflicht für seine Beamtinnen und Beamten. Selbst wenn der Staat dieser nicht nachkommt (aktuell entspricht die Besoldung von Beamten in MV nicht den Vorgaben des Grundgesetzes), dürfen verbeamtete Lehrkräfte nicht streiken. Sie können Widersprüche gegen ihre Besoldung schreiben. Vielleicht klagt jemand. Doch Streik bleibt verboten.

David Ganek stellt bei seiner eigenen Arbeit regelmäßig fest: „Hoppla, das war ja so gar nicht erlaubt.“ Aus der Not hat er eine Tugend gemacht – Schulgesetz, Verordnungen und Verwaltungsvorschriften liest er inzwischen auch vorm Zubettgehen. Im VBE-Heft „Berufseinstieg Schule“ hat er das Schulrechtskapitel verfasst. Im Report beantwortet er Ihre Einsendungen zu allem, was Recht ist, unter [geschaeftsstelle@vbe-mv.de](mailto:geschaeftsstelle@vbe-mv.de) mit dem Stichwort: Rechtsecke JVBE.

David Ganek

## #Studierende

### Anerkennung?

„Ich hätte auch gern ständig Ferien.“

„Vormittags recht haben, nachmittags frei.“

„Einmal vorbereitet und man muss nie wieder was machen.“

Diese Vorurteile, die für andere Vorteile zu sein scheinen, begleiten mich, seitdem ich nur darüber nachgedacht habe, den Beruf der Lehrerin zu ergreifen. Wir alle kommen wohl ständig in den Genuss dieser Aussagen. Sehr gern weise ich immer wieder auf den Lehrkräftemangel und die damit verbundenen guten Einstellungschancen hin. Es folgt unser aller Platz eins:

„NEIN, ICH KÖNNTE DAS JA NICHT!“

Was denn genau?

Individuen zu erklären, wie sie lesen, schreiben, rechnen? Warum Rechtschreibung und Grammatik wichtig sind? Wie unser Planet aufgebaut ist? Phänomene unseres eigenen Körpers oder der Tierwelt? Wie sie kreativ sein kön-

nen? Dass es mehr Sprachen als nur die deutsche gibt und wie toll diese klingen? Warum wir in einer Demokratie leben und es wichtig ist, diese zu schützen?

Oder bezieht sich die Aussage auf die Aufgabe, ebenjeden Individuen ein friedliches Miteinander beizubringen, wie sie Konflikte lösen, dass es wichtig ist, miteinander statt nur übereinander zu sprechen, dass alle Emotionen in Ordnung sind und diese gezeigt werden dürfen, dass kein Mensch alles weiß, dass wir nicht nur miteinander, sondern auch voneinander lernen? „Ich könnte das nicht.“ – Du könntest Kinder und Jugendliche nicht auf ihrem Weg begleiten, ihren Horizont zu erweitern? Du könntest sie nicht mit Freude an ihren Herausforderungen wachsen sehen und mit ihnen gemeinsam Erfolge feiern?

Warum nicht?

Oder könntest du nicht 25 und mehr Schüler:innen gleichzeitig betreuen, mit vielen verschiedenen Bedürfnissen? Oder liegt es daran, dass diese 25 und mehr auch alle Eltern haben, die deine Zeit außerhalb des Unterrichts fordern? Manche ja sogar häufiger als andere. Ist das Problem, dass es nicht gewährleistet ist, dass dein Arbeits-

platz, die Schule, über eine zeitgemäße digitale Ausstattung verfügt, und du dich selbst um Laptop, Tablet, Soundbox und mehr kümmern musst?

Dass nicht gewährleistet ist, dass du so viel kopieren kannst, wie es notwendig wäre? Dass du dein Material zu Hause erstellen und drucken musst? Dass du, obwohl du einen Arbeitsplatz an deinem Arbeitsort brauchtest, keinen hast und dir zu Hause ein Büro einrichten musst? Möglicherweise liegt es aber auch an der Erwartungshaltung dir gegenüber, denn am besten bist du jederzeit erreichbar, um dich um die verschiedensten Themen zu kümmern, und das am besten sofort. Dazu kommt die Sorge, all diese Themen nicht fristgerecht abzuarbeiten. Oder geht es in eine ganz andere Richtung, wie Gewalt gegenüber Lehrkräften, weil du ja allein in der Klasse stehst? Bezieht sich „Ich könnte das nicht“ auf die Planung deines Alltags, weil die Öffnungszeiten der Kita mit deinem Beruf schwer bis nicht vereinbar sind und du die Hilfe anderer brauchst? Siehst du das Problem in den fehlenden multiprofessionellen Teams, die dafür sorgen könnten, dass du dich auf deinen Unterricht und das Lernen konzentrieren könntest statt auf bürokratische, soziale, psychologische Arbeit?

Das verstehe ich.

Aber denk doch an die vielen Augen, die leuchten, weil eine individuelle Hürde genommen wurde, weil sich neue Freundschaften gefunden haben, weil ein Konflikt bewältigt wurde, weil euch der Wandertag zusammenschweißt hat, weil nicht nur du dich freust und stolz bist, sondern auch die Klasse, in der du Lehrkraft bist. Denk an die Projekte, die ihr erarbeitet und voller Stolz präsent

tiert, die Meilensteine in der Entwicklung, die ihr gemeinsam erlebt, Erlebnisse, die zusammenschweißen, das gemeinsame Lachen.

Mein Beruf, Lehrerin, ist toll. Aber ich verstehe deine Bedenken, denn sie sind real. Aber das haben noch nicht alle verstanden. Werde Lehrkraft und sei laut. Du bist für Kinder und Jugendliche eine Person, die sie in einer Zeit begleitet, an die sie sich für immer (!) erinnern werden. Du unterstützt sie auf ihrem Weg in die Zukunft.

„Nein, ich könnte das nicht.“ – Okay. Aber dann sieh endlich ein, dass der Beruf viel mehr ist als ständig Ferien und wenig Vorbereitung. Das ist nicht nur meine Leidenschaft. Das ist der Grund, warum du dich am gesellschaftlichen Leben beteiligen kannst.

Wir sind eure Basis und noch so viel mehr.

## #StudentCorner



**Annika Ollenschläger**  
studierende@vbe-mv.de

## #bericht bundesjugendtreffen

**Große Verantwortung, klare Kanten und nachhaltige AHA-Effekte: Bundestreffen des Jungen VBE sendet starke Signale nach innen und außen**

„Ich bin stolz auf den Jungen VBE. Unser gesamter Bundesverband hat verstanden, dass die Jugend noch stärker unterstützt werden muss. Wir werden ernst genommen und auch im dbb sind wir die ersten Ansprechpartner, wenn es um Bildung geht.“ Mit diesen starken Worten führte Bundessprecherin Susann Meyer die jungen Delegierten aus ganz Deutschland in das bevorstehende Treffen ein. Sie resümierte über die Erfolge im zurückliegenden Jahr und gab auch einen Ausblick auf bevorstehende Veranstaltungen, wie den Norddeutschen Lehrertag, viele Junglehrkräftetage in den Ländern und das parlamentarische Sommerfest, auf dem wir uns präsentieren werden.

### Willkommen und Abschied

Unser Thüringer Landessprecher, Tim Reukauf, wurde von seinem Landesverband zum Landesvorsitzenden gewählt. Ein starkes Zeichen: Er tritt damit als jüngster Landesvorsitzender in der Geschichte des VBE in den Bundesvorstand ein und wird dem Jungen VBE zusätzlich zu unserer Bundessprecherin eine starke Stimme verleihen. Reukauf sagte: „Ich werde den Jungen VBE immer im Herzen tragen und freue mich, den Kontakt mit euch zu halten.“ Der Junge VBE beglückwünschte den frischgebackenen Thüringer Vorsitzenden zu seiner neuen, herausfordernden Aufgabe. Gleichzeitig durften wir Laura Lachmann als

neue Landessprecherin aus Thüringen begrüßen, die die großen Fußstapfen, in die sie tritt, nicht gescheut hat.

Auch unsere Landessprecherin aus Schleswig-Holstein, Martje Gummert, hat nun in ihrem Landesverband mehr Verantwortung übernommen, sodass sie die Aufgabe der Jugendvertretung abgeben wird. Wir danken Tim und Martje für ihr langjähriges Engagement und freuen uns auf viele Momente des Wiedersehens in der Zukunft – vielleicht auch in neuen Ämtern?

### Nachhaltiger AHA-Effekt für junge Lehrkräfte

Unsere AHA-Broschüre führt bundesweit junge Lehrkräfte und Lehramtsstudierende in die wichtigsten Themen des Arbeitslebens von Lehrkräften ein. Broschüre? Richtig, das ist nicht mehr das, was junge Menschen abholt, und nachhaltig ist es auch nicht wirklich, wie das Gremium einstimmig feststellen musste. Der Junge VBE hat deshalb begonnen, die Stärken des bestehenden Heftes weiterzudenken, und es war klar: Digital, interaktiv, intuitiv und schnell erreichbar muss es werden. Welche Formen können digitale „AHA-Effekte“ annehmen? Wird eine ganze AHA-Plattform entstehen? Diesen Fragen werden wir uns stellen und natürlich über Ergebnisse berichten.

### Klare Kante gegen Demokratiefeinde

Die besorgniserregenden Berichte über antidemokratische Entwicklungen in den Ländern wirken sich auf unsere Schulen und natürlich auch auf unsere Gewerkschaften aus. Landessprecher Alexander Lipp aus Brandenburg moderierte die Arbeitsphase an: „Die AfD darf nicht mehr als Partei dummer Faschistinnen und Faschisten



ten abgestempelt werden. Ihre Rolle ist nicht zu unterschätzen, sie kopieren unsere Positionspapiere, verdrehen unsere Aussagen und blockieren unsere Arbeit. Hier müssen wir vorbereitet sein.“ Sodann wurden aus allen Ländern Vorschläge diskutiert, wie wir mit Haltung nach innen und außen demokratiefeindlichen Personen entschlossen entgegentreten.

Vertreterinnen und Vertreter des Jungen VBE aus den Bundesländern

Der Auftrag für das kommende Bundestreffen im Frühjahr ist klar: Wir müssen klare Leitplanken setzen, um als starkes Vorbild für gelebte Demokratie bundesweit zu glänzen. Und wir müssen nachhaltige und zeitgemäße AHA-Effekte für unseren pädagogischen Nachwuchs schaffen, denn wir sind die Zukunft unseres Verbandes!

## #5nach12

„Es war einmal eine Klasse, die immer pünktlich zum Stundenbeginn still und aufmerksam am Platz saß. Die Hausaufgaben waren erledigt, das Material lag ordentlich am Platz. Alle Schüler und Schülerinnen waren vorbereitet. In dieser ruhigen, aber konzentrierten Atmosphäre meldeten sich die Kinder, wenn sie etwas wussten. Und sie wussten sehr viel. Selbst das Tafelbild wurde fein säuberlich ...“ Lachen Sie an dieser Stelle und stehen Ihnen bereits die ersten Tränen in den Augen? Das ist das Problem mit Märchen, sie sind leider fiktiv und nur vage an der Realität dran. An meiner Schule winken wir diesem Idealzustand allerdings auch nur aus der Ferne zu. Wir stellen uns eine dritte Klasse vor, das Thema ist Märchen (Sie merken, der Einstieg wurde nicht willkürlich gewählt). Die wirklich hoch motivierte und engagierte Kollegin vermittelte den Kindern die Märchenmerkmale intensiv. Kurzum: Mehr hätte die Gute nicht geben können. Als Abschluss, der dann auch benotet werden sollte, war es



Mit uns keine Zeit verlieren! **VBE MV**

die Aufgabe der Schüler und Schülerinnen, ein eigenes Märchen zu schreiben – inklusive der Märchenmerkmale. Wie viele Synonyme für „Katastrophe“ kennt der Duden eigentlich? Die Anwendung der überschaubaren Anzahl

von 7 Merkmalen war schon nicht umsetzbar. Viele schrieben Sätze, die plötzlich endeten und nie weitergeführt wurden (Theorie des schwarzen Lochs?), alle Satzzeichen wurden nachträglich (ich wiederhole: alle und nachträglich) gemacht. Stellen Sie sich das mal vor, Sie schreiben einen Fließtext und setzen alle Punkte und Kommas erst, wenn Sie fertig sind. Und das dann auch noch unter Anwendung des Gießkannenprinzips. Obwohl ich finde, an dieser Stelle könnten wir auch das Dart-Prinzip einführen. Denn die Kinder gucken auf ihr Blatt, setzen den Füller willkürlich an und machen ein Satzzeichen. Und ja, das Thema Satzzeichen wurde ausführlich behandelt.

Meine Kollegin hätte nicht verzweifelter sein können. Meine Frage an Sie: Woran liegen diese desaströsen Ergebnisse? Die Märchen sind ja nur ein Beispiel für Versagen. Ich könnte (und Sie wahrscheinlich auch) die Liste noch weiterführen. Verzeihen Sie auch meine harschen Worte, aber es ist Versagen auf kompletter Linie. Wie kann es dazu kommen? Begeben wir uns mal in die True-Crime-Ecke.

#### Hinweis 1: Die Lehrkraft

Mir ist durchaus bewusst, dass es auch unmotivierte Lehrkräfte unter uns gibt. Nicht schön, aber es wäre gelogen, zu behaupten, jede und jeder von uns gebe immer 110 %. In meinem Beispiel gibt die Kollegin eher 200 %. Sie ist eine tolle Lehrerin und überaus beliebt bei den Kindern. Vielleicht sind 200 % aber auch zu viel. Vielleicht wäre es besser, vom vielfältigen Angebot im Unterricht abzurücken und sich wieder dem Frontalunterricht anzunähern? Weniger Rechenspaziergänge, Gruppenarbeiten und sonstiges kreatives Gedöns. Hinsetzen – Buch/Heft auf – arbeiten – vergleichen. Jeder arbeitet für sich. Tatsächlich habe ich da keine Antwort drauf. Verstehen Sie es einfach als Denkanstoß.

#### Hinweis 2: Die Medien

Haben Sie auch schon mal bei den Kindern WÄHREND des Unterrichts so Tanzmoves entdeckt? Da wird dann – insofern vorhanden – der Spiegel in der Federtasche hochgeklappt und ich sehe dann so tanzähnliche Zuckungen in kleinen Körpern. TikTok lässt grüßen. Die durchschnittliche Wiedergabedauer eines TikTok-Videos liegt bei 30 Sekunden. Ich werde das Gefühl nicht los, dass es mittlerweile auch die Aufmerksamkeitsspanne der Schülerschaft umfasst. 30 Sekunden konzentriert tanzen oder 30 Sekunden Einmaleins. Das meine ich aber ernst, dieser Konsum von schnellen Medien setzt die Aufmerksamkeitsspanne meines Erachtens enorm herab.

Hinzu kommt dieses Wisch-&-weg-Prinzip. Denn diese Videos sind einfach mit einem Daumenwisch weg vom Display und es startet bereits das nächste. Ähnliches Prinzip finden wir bei YouTube, Instagram, Facebook und wie sie alle heißen. Niemand muss mehr etwas bis zum Ende lesen, stattdessen wird einfach weiterge-

wischt gewischt. Das ist ja auch einfacher, als ein Buch mit mehreren Dutzend Seiten zu lesen.

#### Hinweis 3: Musik

Jetzt halten Sie mich sicher für ein bisschen verrückt, wenn ich auch die Musik dafür beschuldige. Aber haben Sie sich mal aktiv damit auseinandergesetzt, was Ihre Schüler und Schülerinnen da größtenteils hören? Vor ein paar Jahren hatte ich eine Drittklässlerin, die im Unterricht ständig „Gib ihm, Baby, gib ihm ...“ sang/rappte. Die Sängerin verwendete hier zum Glück den richtigen Imperativ. Da ist kein sprachlicher Anspruch in dieser Musik. Es ist Gossensprache, bestückt mit Schimpfwörtern. Wir Erwachsenen sind die sprachlichen Vorbilder für unsere Kinder. Wenn diese aber nur diese (vorsichtig ausgedrückt) niveaulosen Texte hören, welchen Wortschatz sollen sie sich denn aneignen? Es muss ja nicht gleich die deutsche Schlagerwelt sein, aber ich höre so viele drogenverherrlichende, frauenverachtende und homophobe Texte von den Kindern, dass es mir wehtut. Grundschüler, die mir in der zweiten Klasse etwas über ihre Sehnsucht nach Tilidin (ein wirklich starkes Betäubungsmittel) singen und die „krassen Bitches“ haben wollen, wenn sie nicht gerade von den „Scheißbullen“ gejagt werden. Was machen diese sprachlichen Vorbilder mit unseren Kindern? Kommen da bald Märchen, in denen der tilidinabhängige Wolf auf seinem Roller vom Jäger verfolgt wird, weil er seine krasse Bitch, das Rotkäppchen, mit Stoff versorgen wollte? Ich habe Angst.

#### Hinweis 4: Das System Schule

Für mich ist das ein großer Faktor beim Thema Bildungslücke. Überarbeitete Lehrkräfte, Stundenausfall, Lehrpläne, die teilweise keinen Lebensweltbezug für Kinder haben. Da erzähle ich ja nichts Neues. Aber was ist mit der Machtlosigkeit der Lehrkräfte? Wenn Schüler und Schülerinnen ihren Unterricht sprengen. Ob es nun Beleidigungen oder harmloses Ärgern ist. Vielleicht auch, so wie ich es erlebe, wirklich harte Beleidigungen und Tritte und Schläge während des Unterrichts. Wie soll ich da noch eine positive Lernumgebung für alle anderen Kinder schaffen? Wenn die Eltern „Nein“ sagen, darf ich besagten Schüler in der Grundschule noch nicht einmal abholen lassen. Vor die Tür schicken? Entweder wird sich geweigert oder gegen die Tür getreten. Eine ehemalige Kollegin schloss sich regelmäßig in ihrem Klassenraum ein, nachdem sie das Kind, das seine Mitschüler offenbar grundlos während des Unterrichts blutig schlug, nach draußen zerrte. Lassen Sie sich das bitte noch mal durch die Synapsen gehen: Ein Schüler mit nicht diagnostizierten Problemen im emotional-sozialen Bereich steht grundsätzlich im Unterricht auf und fängt an, auf andere Kinder loszugehen. Treten, schlagen, mit Gegenständen verletzen. Was machen Sie? Anbrüllen? Im Guten mit ihm reden? Das hat die Kollegin (sowie der Rest des pädagogischen Personals) alles versucht. Abholen lassen fiel leider aus. Sie war jeden Tag ganz allein

mit der Klasse. In ihrer Verzweiflung zerrte sie besagten Schüler, der offensichtlich wirklich große Probleme hatte, vor die Tür. Er wollte ja nicht freiwillig aus dem Raum raus, sondern lieber weiterstänkern. Anschließend stemmte sie sich von innen gegen die Tür und schloss ab. Alles, damit der Rest der Klasse zumindest so etwas wie eine Lernatmosphäre hatte. Wenn man denn das Treten und Schlagen gegen die Tür von außen ausblenden konnte. Die Schulleitung war da auch keine große Hilfe. Der einzige Kommentar war: „Love it, change it or leave it.“ Unsere Kollegin zog die Notbremse und entschied sich für „leave it“.

Aber ist da nicht etwas faul am System? Ich will ja nicht mit dem Rohrstock auf Kinder losgehen, aber diese Systemsprenger brauchen Hilfe, und zwar schnell und mit wenig Aufwand. Ich habe eine Pflicht, den Kindern den Unterrichtsstoff zu vermitteln – das ist mein Job. Ich kann es aber nicht, wenn das System Kinder fallen lässt. Anträge auf Überprüfung des sonderpädagogischen Förderbedarfs, die müssen schnell und unbürokratisch ablaufen. Kurze Anträge, schnelle Bearbeitungszeit, weniger Beweislast durch die Lehrkräfte. Wir sind ausgebildete Fachkräfte, haben jahrelang studiert, haben das Referendariat bestanden und sind zumeist schon in der Praxis tätig. Wenn ich behaupte, dass ein Kind Probleme hat, wird wohl was dran sein. Da sehe ich keinen Sinn, das seitenweise zu beweisen. Ich plädiere dafür, dass diejenigen, die die Entscheidung treffen müssen, sich das lieber live angucken. Und dann muss dieser Entschluss über den Förderbedarf oder einen Schulwechsel auch ohne Zustimmung der Eltern passieren. Das klingt harsch, ich weiß. Aber ein kleiner Prozentsatz der Erziehungsberechtigten weiß nicht immer, was in schulischen Belangen das Beste für ihr Kind ist.

Und diese Gruppe bildet dann ...

#### Hinweis 5: Die Eltern

Ich zeige an dieser Stelle gerne auf Eltern. Sie tragen eine große Verantwortung. Denn sie erlauben die oben genannte Mediennutzung, lassen ihre Kinder gewaltverherrlichende Musik hören bzw. unkontrolliert fernsehen. Ich bin auch Mutter und weiß, von was ich rede. Es liegt an mir, ob mein Kind „Die Sendung mit der Maus“ oder „Stirb langsam“ guckt, ob wir Volker Rosin hören oder Capital Bra. Selbstverständlich funktioniert das nur bis zu einem gewissen Alter. Aber in den ersten Lebensjahren und im Grundschulbereich haben wir Eltern die Entscheidung.

Und dann gibt es Eltern, die hören Künstler wie Perverz von Hirntot Records. Sie können das übrigens googeln, das gibt es wirklich und ich schreibe aus meiner Erfahrung heraus. Da ist Hirntot dann wirklich Programm. Diese Kinder hören die Musik, erleben ihre Eltern hauptsächlich an der Spielekonsole, am Handy oder vor dem

Fernseher. Familienaktivitäten außerhalb der Wohnung? Fehlanzeige. Immer wieder erlebe ich in den ersten Klassen, dass sie noch nie in ihrem Leben in Warnemünde waren. Wir befinden uns in Rostock wohlgemerkt. Auch die Innenstadt kennen viele Kinder nicht.

Ein Schüler erzählte mir vor Weihnachten ganz traurig, dass Mama die Plätzchen im Ofen hat verbrennen lassen – weil ihre Serie lief. Ohne Worte ...

Eltern haben den größten Einfluss auf ihre Kinder und werden von ihnen bedingungslos geliebt. Sie müssen den Grundstein für Bildung legen. Ich kann diese fadenscheinigen Ausreden wegen des Geldes auch nicht mehr hören. Spazieren gehen kostet gar nichts, außer Zeit, die man nicht vor dem Fernseher verbringen kann. Es gibt staatliche Zuschüsse beim Bürgergeld, wenn man sein Kind im Verein anmelden möchte. Bücher gibt es in Buchhandlungen als Mängel Exemplare wirklich zu guten Preisen, auf dem Flohmarkt noch günstiger, und wem das immer noch zu teuer ist, der kann regelmäßig in Bücherschränken stöbern. Man muss es aber wollen. Als ich das letzte Mal meine Klasse fragte, was sie werden wollen, bekam ich folgende Antworten: YouTube-Star, Fußballprofi, Hartz-IV-Empfänger. Die letzte Antwort bekomme ich regelmäßig, und wenn ich dann nachfrage, sagen die Kinder: „Ist Mama doch auch. Und sie hat den ganzen Tag Zeit für Fernsehen und Zocken. Warum soll ich arbeiten gehen?“ Das Lebensziel vieler Kinder ist tatsächlich das Nichts. Im wahrsten Sinne des Wortes. Sie haben kein Ziel, außer auf der Couch zu hängen und zu zocken. Sie wollen keinen Beruf, keine Selbstverwirklichung, keine Statussymbole. Sie wollen mit ihren 8 Jahren einfach nur bis an ihr Lebensende in Ruhe gelassen werden.

Liebe Leser und Leserinnen, selbst wenn wir eine ruhige Lernatmosphäre haben, Sie den Unterrichtsstoff hervorragend vermittelt haben und sonst alles passt: Wenn ein Kind komplett ohne intrinsische Motivation ist, wird Bildung tatsächlich bald ein Märchen sein. Wenn es das Lebensziel ist, in der Jogginghose auf der Couch zu versumpfen, ohne jemals überhaupt arbeiten zu wollen, sind wir verloren. Ich weiß nicht, wie es uns gelingen soll, diese Kinder wieder zu motivieren. Aber ich lese meiner Tochter jetzt ein Märchen vor.

Anonym



## #5FragenAn ...



Gesa von Schwerin

In einer Welt, in der soziale Medien wie TikTok und Instagram eine Verbreitung von sensiblen Inhalten erleichtern, wird rechtliche Bildung für Schülerinnen und Schüler wichtiger denn je. Das Präventionsprogramm Law4School setzt genau hier an, um Jugendliche über die z. T. strafrechtlichen Konsequenzen der Veröffentlichung von Inhalten unterschiedlichster Art aufzuklären. In unserer neuen Rubrik #5FragenAn erfahren Sie heute, wie dieses Programm dazu beiträgt, das Bewusstsein für rechtliche Risiken in Bezug auf die Nutzung sozialer Medien zu schärfen, und jun-

gen Menschen dabei hilft, verantwortungsbewusstere Entscheidungen zu treffen.

Wertvolle Antworten hat uns die längst bekannte Rechtsanwältin Gesa Gräfin von Schwerin (ehemals Stückmann) gegeben. Wir pflegen seit vielen Jahren einen guten Austausch miteinander, um am Puls der Zeit zu bleiben, was das Thema Recht im Schulalltag betrifft. Wer Lust hat, sie einmal zu treffen, kann sich gern zur Nacht des VBE anmelden – 05.–06.04.2024!

### #5 Fragen – 5 Antworten

#### 1. Was ist das Hauptziel von Law4School und welche Möglichkeiten der Prävention sehen Sie in diesem Programm?

Den Kindern, aber auch Eltern und Lehrern werden die rechtlichen Grundlagen im Umgang mit den digitalen Medien vermittelt und aufgezeigt, welche lebenslangen Folgen Cybermobbing oder aber auch Verletzungen des Rechts am eigenen Bild o. Ä. für die Betroffenen haben. Damit werden Täter auf mögliche Konsequenzen hingewiesen, sodass sie ihre eigene Entscheidung überdenken werden. Betroffene erfahren, dass sie nicht rechtlos sind. Und ganz wichtig: Bystander werden zum Handeln animiert, anstatt wegzusehen oder sich den Tätern anzuschließen.

#### 2. Wie kann Law4School rechtliche Bildung, insbesondere im Bereich der digitalen Welt und der dabei auftretenden Gewalt (u. a. Cybermobbing), für Schülerinnen und Schüler interessant und zugänglich gemacht werden?

Law4School vermittelt die rechtlichen Grundlagen in einfachen Worten – juristische Begriffe sind auf ein Minimum reduziert – und greift auf praktische Fälle aus meiner Anwaltskanzlei zurück. In den Live-Webinaren mache ich zudem Umfragen mit den Schülern, die juristische Fragestellungen beinhalten. Meine Antworten nach der Umfrage führen dann in der Regel zu großem Erstaunen.

#### 3. Wie binden Sie Schülerinnen und Schüler, Eltern und die Gemeinschaft in Schule zur Prävention von Cybermobbing ein und welche Strategien erscheinen Ihnen als besonders wertvoll?

Da die Webinare sich auch an Eltern und Lehrer sowie Sozialpädagogen richten, werden alle an Schule Beteiligten präventiv aufgerüttelt und sensibilisiert. Es wird ange-regt, sich dem Thema zu stellen und als Schule nach außen zu kommunizieren: Wir dulden keine Gewalt an unserer Schule. Das ist für Betroffene eine klare Aussage: Hier bekomme ich Hilfe. Und für Täter: Hier gibt es Konsequenzen! Eltern wird für den Fall, dass das eigene Kind Täter ist, geraten, das als Chance zu sehen, ihrem Kind einen anderen Weg aufzuzeigen.

#### 4. Welche Auswirkungen erhoffen Sie sich mit der Nutzung von Law4School im Schul- und Lebensalltag von Kindern und Jugendlichen?

Erhofft habe ich mir, dass Kinder zum Nachdenken ange-regt werden und ihr eigenes Handeln überdenken. Tatsächlich hat die gerade durchgeführte wissenschaftliche Evaluation gezeigt, dass Law4School wirkt: Bystander ändern ihr Verhalten und holen Hilfe für Betroffene. Und: Das Projekt stärkt die Resilienz der Kinder.

#### 5. Welche Unterstützung und Ressourcen halten Sie für am dringendsten erforderlich, damit Lehrkräfte Cybermobbing in der schulischen Umgebung wirksam bekämpfen können?

Lehrer aller Fachrichtungen müssen darin geschult werden, Anzeichen von Mobbing oder Cybermobbing zu erkennen. Daneben bedarf es der Unterstützung durch externe Experten, weil dieses Thema in der Referendar-ausbildung nicht vermittelt wird. Und wir brauchen mehr Schulsozialarbeiter, die die Lehrer bei der Bekämpfung unterstützen können.

Platz für Ihre Anmerkungen oder Wünsche an die Bil-dungspolitik:

Schulsozialarbeit sollte an allen Schulen in ausreichendem (!) personellem Umfang vorhanden und vom jewei-ligen Bundesland stetig finanziert sein. In vielen Bundes-ländern sind Schulsozialarbeiter abhängig von ESF-Mitteln, die immer nur für drei Jahre zugesagt wer-den. Und es kann nicht sein, dass ein Schulsozialarbeiter für 1.000 Schüler oder mehr zuständig ist. Sie sollen nicht nur Präventionsmaßnahmen durchführen, sondern auch Anlaufstelle für Schüler in Problemsituationen sein.

Wir bedanken uns und freuen uns schon auf die nächsten #5FragenAn ...

Susann Meyer

# #rasenderraimund

## Vom Deutschlehrer zum Korrektorensohn – Herr Schröder lebt den Traum

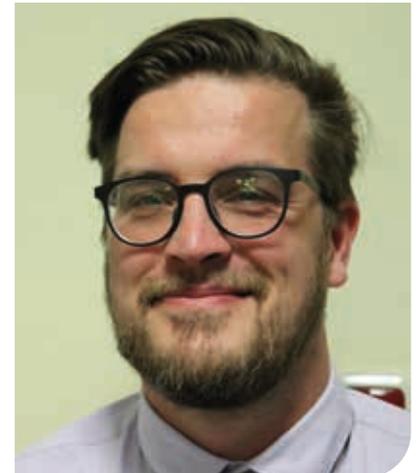
Seit Längerem nutze ich diese Kolumne für Besprechungen von virtuellen Accounts rund um Schule und Lehrbarkeit. Der heutige Kandidat will nicht so ganz in dieses Schema passen, da Johannes Schröder schon lange nicht mehr hauptberuflich als Lehrkraft arbeitet, sondern sich eine „World of Lehrkraft“ aufgebaut hat, die ihm als Projektionsfläche für seine stark autobiografische Comedy-Figur Herrn Schröder dient. Doch wie andere Lehr-Influencer ist auch Schröder massiv auf allen Social-Media-Kanälen vertreten, von YouTube-Kanal bis Instagram-Account. Und ich finde schon, dass einer deutschen Lehrkraft hier gleich auf mehreren Ebenen ein Mehrwert geboten wird, um den Alltag durch ein befreiendes Lachen zu bewältigen.

Zum einen gelingt es Schröder, die mittlerweile etwas angestaubten Klischees zum deutschen Lehrer (vormittags recht, nachmittags frei) auf eine zeitgemäße Weise zu erneuern (Memes, Memes, Memes). Das liegt natürlich an Schröders Alter (noch nicht 50) und seinem unverstellten Blick auf den Wandel des deutschen Humorverständnisses.

Zum anderen merkt man Schröder, trotz seiner Selbstbezeichnung „Beamter mit Frustrationshintergrund“, eine gewisse Zärtlichkeit im Umgang mit den täglichen Unzulänglichkeiten des Systems Schule an. So sind neben seinen an Heinz Erhardt erinnernden Wortspielen die eigentlichen Kernpunkte seines Programms die Momente, in

denen er die ganz alltäglichen Tricks von Lehrkräften, eine Stunde ohne Vorbereitung, eine oberflächlich legitimierte Schulnote und Ähnliches, persifliert. Diese Persiflage kommt aber ganz ohne Hass oder Gehässigkeit aus. Damit ist sie Kritik und Versöhnung mit den Widersprüchen gleichzeitig. Das ist für eine wirkliche Schulkritik natürlich zu wenig, aber für einen harmlosen Unterhaltungswert offensichtlich genau richtig.

Der Erfolg gibt Herrn Schröder recht, sämtliche Shows in diesem Jahr sind ausverkauft, seine Bücher waren lange oben auf den Bestsellerlisten. Und durch die Präsenz in den sozialen Medien kann ich jedem nur empfehlen, auf Instagram die Interaktion unter Schröders Postings zu verfolgen. Regelmäßig sind dort Einblicke in den deutschen Schulalltag beschrieben, die ganz ohne Gejammer wie ein großer Stammtisch wirken, an dem sich Schröder und seine Follower über ganz normale Alltagsprobleme austauschen und sich gegenseitig Kraft geben. Auch wenn sich Johannes Schröder schon länger aus dieser World verabschiedet hat.



Raimund Schneider

Raimund Schneider  
Gymnasiales Schulzentrum Dömitz  
Fachbereich Sozialkunde

**Zukunft ist,  
was wir daraus machen.**

## Hinweise für unsere Ruheständler und die, die es bald sein werden

Mit der Berufsaufgabe sind zahlreiche gravierende Veränderungen verbunden – Gewinne, aber auch Verluste, die ausgeglichen werden müssen. Nicht nur das eigene Lebensumfeld, sondern auch die finanziellen Verhältnisse ändern sich. Wie jedes einschneidende Ereignis im Leben wird auch der Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand auf sehr individuelle Art und Weise bewältigt.

Der VBE bleibt gerne Ihr hilfreicher Partner, auch im Ruhestand:

Gerne steht der VBE Ihnen auch im Ruhestand weiterhin hilfreich und absichernd zur Seite.

- Im Ruhestand verringert sich der Mitgliedsbeitrag (7,00 €).
- Sie können weiterhin alle Dienste des VBE in vollem Umfang in Anspruch nehmen.
- Dazu gehört auch Rechtsberatung bzw. der Rechtsschutz in dienstlichen Angelegenheiten, wie u. a. Rechtsstreitigkeiten bei Zahlung des Ruhestandsgeldes sowie die Gewährung von Rechtsschutz im Pflegefall.
- Der VBE bietet Sicherheit durch eine Freizeitunfallversicherung, die im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen ist.
- Der VBE informiert seine Mitglieder umfassend. Jedes Mitglied erhält regelmäßig unsere Landeszeitung „VBE-Report“ und den Einleger Journal Goplus.

- Somit bleiben Sie trotz Ihres Ruhestandes auf dem neuesten Stand bildungspolitischer Diskussionen und erhalten auch Hinweise, die Sie als Ruheständler direkt betreffen können.
- Mit Veranstaltungen bieten wir Ihnen sehr kompetente Informationsmöglichkeiten, sei es beispielsweise zur Prävention gegen kriminelle Aktionen oder zur Vorsorge im Alter.
- Interessierte Kolleginnen und Kollegen treffen sich zweimal im Jahr an verschiedenen Orten zu gemeinsamen Aktivitäten.
- Wir stellen Ihnen bei Bedarf einen Vorsorgeordner „Für den Notfall“ bereit. Sollten Sie Interesse an dem Ordner haben, können Sie diesen gern auf den Seniorentreffen (nach vorheriger Absprache) erhalten oder gegen Porto zugeschickt bekommen.

Wir sind natürlich ständig bemüht, unser Serviceangebot zu erweitern.

Die Zahl unserer Mitglieder, die in den Ruhestand treten und trotzdem Mitglied im VBE bleiben, wächst. Der VBE MV hat ein Referat „Ruhestand“ gegründet, um auch die Interessen dieses Personenkreises besser zu berücksichtigen.

Sonja Blanck

### DSLK-Schulpreis

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Gestiftet von **SIGNAL IDUNA** 

 **DSLK**  
Deutscher  
Schulleitungskongress

Weil wir nur  
eine Erde haben!



Zeichen setzen und 10.000 € für Ihr nachhaltiges Schulprojekt gewinnen!

**Jetzt  
bewerben!**

Teilnahmeschluss:  
30.04.2024

Gestalten Sie heute Schule so, dass die Welt von morgen lebenswert bleibt. Das machen Sie bereits? Oder Sie wollen sich auf den Weg machen? Dann zeigen Sie uns Ihre Vision einer Schule, die sich für Nachhaltigkeit einsetzt und gewinnen Sie den DSLK-Schulpreis Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Preisverleihung findet live im Rahmen des DSLK in Düsseldorf am 08.11.2024 statt.

Bewerbung und weitere Infos online unter [www.dslk-schulpreis.de](http://www.dslk-schulpreis.de)

## KMK mit neuer Besetzung: Endlich Transformation?



In der Mitte die neue KMK-Präsidentin Christine Streichert-Clivot, neben ihrer Vorgängerin, der Berliner Schulsenatorin Katharina Günther-Wünsch, und dem VBE Bundesvorsitzenden Gerhard Brand

Der Generalsekretär der Kultusministerkonferenz (KMK), Udo Michallik, selbst bezeichnete die Veranstaltung zur turnusmäßigen Übergabe der Präsidentschaft einmal als „Klassentreffen“ der Bildungspolitik. Mitte Januar war es zuletzt soweit: Der Hut zog von Berlin ins Saarland. Neben den Mitgliedern der KMK finden sich hier auch die Vertreterinnen und Vertreter von Gewerkschaften und Verbänden – so auch der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), Gerhard Brand. Er nutzte die Gelegenheit, um sich mit der neuen Präsidentin, der saarländischen Bildungsministerin Christine Streichert-Clivot, auszutauschen. Diese hat sich entgegen der langläufigen Tradition kein einzelnes Thema für ihre Präsidentschaft gesucht, sondern stellt die „Bildung in Zeiten des Wandels“ in den Mittelpunkt. Dies sei, so Brand, „zugleich Neuerung und Notwendigkeit. Ein einzelnes Thema zum Schwerpunkt zu machen, wird der Komplexität der Herausforderungen nicht mehr gerecht.“

Aufgrund eines Regierungswechsels in Hessen und eines krankheitsbedingtes Rückzugs aus der Politik mussten kurzfristig auch die Koordinationsstellen der A- und B-Länder neu besetzt werden. Der hessische Kultusminister Ralph Alexander Lorz wechselt in der neuen Landesregierung Hessens den Posten und wird Finanzminister. Als A-Länder-Koordinatorin folgt ihm Karin Prien, die in Schleswig-Holstein Kultusministerin und gleichzeitig stellvertretende CDU-Bundesvorsitzende ist. B-Länder-Koordinatorin wird nach dem Ausscheiden des langjährigen Schulsenators Ties Rabe die rheinland-pfälzische Kultusministerin Stefanie Hubig.

Dieser neue Schwung kann gut gebraucht werden, denn die KMK hat viele Aufgaben vor sich. So befindet sie sich selbst in einer Transformation während sie die „Bildung in Zeiten des Wandels“ gestalten will. Insbesondere müssen die Erkenntnisse des letztjährig erschienenen Gutachtens zur Struktur der KMK in Handlungen umgesetzt werden. Prognos, die das Gutachten angefertigt haben, empfahl der KMK neue Arbeitsformen zu erproben, Mehrjahresvorhaben zu definieren, die Umsetzung der Beschlüsse besser zu überprüfen und die Gremienstruktur sowohl zu verschlanken als auch zu flexibilisieren. Zudem benötige das KMK-Sekretariat eine klare Rollenverteilung und eine angemessene Personalausstattung. Nicht zuletzt braucht es – wie in so vielen anderen Organisationen auch – ein systematisches Wissensmanagement und die Möglichkeit, digitale Plattformen für die Gremienarbeit einzusetzen.

### Jetzt bewerben! DSLK-Nachhaltigkeitspreis startet in die nächste Runde

Auch in diesem Jahr wird auf dem Deutschen Schulleitungskongress (DSLK) der Schulpreis „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ vergeben. Er wurde ins Leben gerufen vom Verband Bildung und Erziehung und FLEET Education und ist mit insgesamt 50.000 Euro dotiert – gestiftet von SIGNAL IDUNA. Fünf Schulen werden mit je 10.000 Euro für ihr besonderes Engagement im Bereich Nachhaltigkeit prämiert.

Gestalten auch Sie bereits Schule heute so, dass die Welt von morgen lebenswert bleibt? Oder Sie wollen sich auf den Weg machen? Dann zeigen Sie Ihr Engagement oder Ihre Vision einer Schule, die sich für Nachhaltigkeit einsetzt und gewinnen Sie den DSLK-Schulpreis für nachhaltige Entwicklung 2024!

Ab sofort ist die Bewerbung geöffnet!  
Informationen finden Sie unter:  
[www.dslk-schulpreis.de](http://www.dslk-schulpreis.de)

## dbb Jahrestagung: Kurs auf gute Bildung

„Die Jahrestagung war ein gelungener Auftakt in ein Jahr 2024, welches mit vielen Herausforderungen auf uns wartet. Umso zentraler sind die Aspekte, zu denen wir uns austauschen konnten. Gemeinsam konnten wir als stark besetzte VBE-Delegation unsere zentralen Forderungen für bessere Gelingensbedingungen für die Arbeit von Lehrkräften in die Diskussion einbringen“, bewertet der Bundesvorsitzende Gerhard Brand den Verlauf der 64. Jahrestagung des dbb beamtenbund und tarifunion. Sie stand unter dem Eindruck der großen Herausforderungen unserer Tage: globale Spannungen, kommende Wahlen sowohl auf europäischer Ebene als auch in einigen Bundesländern, zunehmende gesellschaftliche Spannungen und die wachsende Bedrohung unserer Demokratie.

Dies sind nur einige Themen, die staatliche Einrichtungen beschäftigen. Aber was brauchen sie, um zur Lösung dieser vielfältigen Herausforderungen beitragen zu können? Zu dieser Frage diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft unter dem diesjährigen Motto „Starker Staat – wehrhafte Demokratie“ am 08. und 09. Januar 2024 in Köln. Zum Auftakt der Veranstaltung fand der Bundesvorsitzende des dbb, Ulrich Silberbach, klare Worte, als er die Politik aufforderte, endlich dringend notwendige Maßnahmen anzustoßen. Neben mehr Geld für Sicherheit und Infrastruktur forderte er ebenfalls einen stärkeren Fokus auf Investitionen im Bildungsbereich.

Diese Forderung unterstrich Simone Fleischmann in ihrer starken Rede auf dem Fachpodium: „Demokratie beginnt in der Schule“. Sie ist nicht nur Präsidentin des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes und stellvertretende Bundesvorsitzende des VBE, Arbeitsbereich Schul- und Bildungspolitik, sondern auch stellvertretende Bundesvorsitzende des dbb. Sie wirbt für einen neuen Blick auf den zentralen Beitrag, den Schulen Tag für Tag zur Erhaltung unserer Demokratie leisten – und fordert mehr Achtung für die Bedeutung des Bildungsziels Demokratie. Sie führt aus: „Hierbei geht es um Zeit für die Umsetzung demokratiepädagogischer Prozesse, die Verankerung von Demokratiebildung in den Vorgaben, die Etablierung von Koordinatoren für Demokratiepädagogik, die Schaffung von Arbeitskreisen an den Schulen und schulübergreifend zur Demokratiepädagogik und schließlich die Demokratiepädagogik als Qualitätskriterium für gute Schulen im Schulentwicklungsprozess zu setzen.“ Es gehe nicht um ein neues Schulfach, sondern um Zeit und Freiraum für einen demokratischen Unterricht, um eine Stärkung der politischen Bildung und um mehr politische Medienkompetenzen, so Fleischmann weiter. Zudem forderte sie, Lehrkräfte bei ihrer zentralen Aufgabe stärker zu unterstützen und demokratische Strukturen bereits in den Hochschulen erlebbarer zu machen sowie die Demokratiepädagogik stärker in alle Phasen der Lehrkräftebildung zu integrieren.

Den kompletten Redebeitrag finden Sie auf der [Website des BLLV zum Nachlesen oder bei YouTube](#).



YouTube

## AHA-Effekt und klare Kante auf dem Bundestreffen des Jungen VBE



Die AHA-Broschüre führt bundesweit junge Lehrkräfte und Lehramtsstudierende in die wichtigsten Themen des Arbeitslebens von Lehrkräften ein. Eine Broschüre? Für junge Lehrkräfte? Dass dieses Medium weder junge Menschen abholt noch nachhaltig ist, stellte der Junge VBE bei seiner Tagung im Dezember 2023 fest. Gleichwohl ist allen klar, dass die Inhalte relevant sind und weiter angeboten werden sollten. Deshalb wurde nun damit begonnen, die Stärken des bestehenden Heftes weiter zu denken – und es wurde klar: Digital, interaktiv, intuitiv und schnell erreichbar muss es werden. Welche Formen können digitale „AHA-Effekte“ annehmen? Wird eine ganze AHA-Plattform entstehen? Das ist noch offen und wird an dieser Stelle weiter berichtet.

Die Sitzung des Jungen VBE fand Anfang Dezember 2023 in Berlin statt und wurde von der Bundessprecherin Susann Meyer geleitet. Alle nahmen auch teil an der VBE Bundesversammlung und dem VBE Forum, das „Neue Chancen durch alte Werte“ in den Fokus rückte.

Auch der Junge VBE schaut besorgt auf Berichte über antidemokratische Entwicklungen in den Bundesländern. Bei der vom Brandenburgischen Landessprecher Alexander Lipp moderierten Arbeitsphase wurden Vorschläge diskutiert, wie demokratiefeindlichen Personen und Organisationen mit Haltung nach innen und außen entschlossen entgegengetreten werden kann. Für das kommende Bundestreffen im Frühjahr hat der Junge VBE sich die Aufgabe gegeben, klare Leitplanken zu setzen, um als starkes Vorbild für gelebte Demokratie bundesweit zu glänzen.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24  
10117 Berlin  
T. + 49 30 - 726 19 66 0  
presse@vbe.de  
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE

Bitte Änderungen der  
 persönlichen Daten und des  
 Beschäftigungsumfangs an  
 die Geschäftsstelle melden!

Bitte einsenden an:

**Verband Bildung und Erziehung (VBE)**  
 Landesverband Mecklenburg-Vorpommern  
 Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin  
 per Fax an: 0385-5507413 oder per E-Mail an: geschaeftsstelle@vbe-mv.de



## Beitrittserklärung

Ich erkläre durch meine Unterschrift meinen Beitritt zum Verband Bildung und Erziehung (VBE), Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

_____	_____	_____
Name	Vorname	Geburtsdatum
_____	_____	_____
zum	Angestellte/Angestellter	Beamtin/Beamter
_____	_____	_____
PLZ, Wohnort	Straße, Nr.	Telefon
_____	_____	_____
Name der Schule	Straße, Nr.	Telefon
_____	_____	_____
E-Mail-Adresse (für Rückfragen bzw. Aufnahme in den E-Mail-Verteiler – freiwillig)		
_____		
Ort, Datum		
_____		
Unterschrift		

### Beitragsordnung

Bitte ankreuzen!

- |                       |   |         |
|-----------------------|---|---------|
| <input type="radio"/> | E 11, A 11 und höher                          | 15,00 € |
| <input type="radio"/> | bis E 10, A 10, 2/3-Stelle und weniger        | 10,00 € |
| <input type="radio"/> | Ruheständler, Rentner, Pensionäre, Elternzeit | 7,00 €  |
| <input type="radio"/> | Referendare, LA-Anwärter, Studenten           | 1,00 €  |

### SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer =  
 Mandatsreferenz =

DE25VBE00000314381  
 Wird Ihnen mit der Eintrittsbestätigung mitgeteilt.

Hiermit ermächtige ich den Verband Bildung und Erziehung (VBE) MV, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, diese Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut des Zahlers: \_\_\_\_\_

BIC: \_\_\_\_\_ IBAN: DE\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_

Vor dem ersten Einzug einer SEPA-Basis-Lastschrift wird mich der Verband Bildung und Erziehung (VBE) über den Einzug in dieser Verfahrensart unterrichten.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Ort, Datum

\_\_\_\_\_

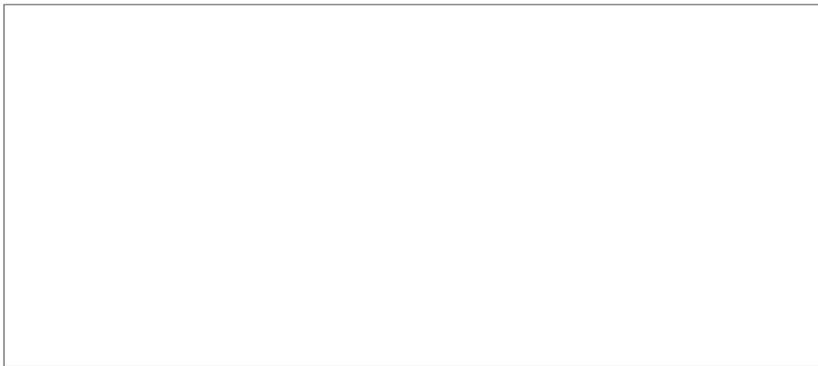
### Datenschutzerklärung/Einwilligung:

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass Ihre personenbezogenen Daten im Rahmen der Mitgliederverwaltung des VBE MV elektronisch erfasst, gespeichert, bearbeitet und zum Zweck der Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben des Verbandes auch weitergegeben werden. Es ist dabei gewährleistet, dass dies nur zur Erfüllung der Verbandsaufgaben und zur Inanspruchnahme der Leistungen aus der Mitgliedschaft erfolgt. Dies umfasst auch die Kommunikation per E-Mail und das Verwenden der von Ihnen angegebenen Adressdaten zu diesen Zwecken. Mit meiner Unterschrift bestätige ich die Kenntnis davon und mein Einverständnis.



## NORDDEUTSCHER LEHRKRÄFTETAG 2024

KI – GRENZEN UND MÖGLICHKEITEN  
FÜR DIE SCHULE DER ZUKUNFT  
#ndlt



SAMSTAG, 14. SEPTEMBER 2024

STADTHALLE ROSTOCK

SÜDRING 90, 18059 ROSTOCK

### PROGRAMM

- ab 9:00 Uhr **Begrüßungskaffee und Ausstellungsbesuch**
- 10:00 Uhr **Begrüßung**  
Michael Blanck,  
VBE-Landesvorsitzender Mecklenburg-Vorpommern  
Christoph Pienkoß,  
Geschäftsführer Verband Bildungsmedien e. V.
- 10:25 Uhr **Hauptvortrag**  
Pavle Madzirov, Experte für künstliche Intelligenz  
für Führungskräfte
- ab 11:15 Uhr **Pause und Ausstellungsbesuch**
- 11:45 Uhr **Veranstaltungsrunde 1**
- ab 12.30 Uhr **Pause/Essen/Ausstellungsbesuch**
- 13.15 Uhr **Veranstaltungsrunde 2**
- ab 14:00 Uhr **Pause und Ausstellungsbesuch**
- 14.30 Uhr **Veranstaltungsrunde 3**
- 15.35 Uhr **Ende des Norddeutschen Lehrkräftetages 2024**

### INFORMATION

Näheres u. a. zu den Veranstaltungsrunden und zur Anmeldung finden Sie ab Mitte Juni 2024 unter

[www.norddeutscher-lehrkraeftetag.de](http://www.norddeutscher-lehrkraeftetag.de)



#### Teilnahmegebühr

VBE-Mitglied:	10 €
Nichtmitglied:	20 €
Lehramtsstudierende/-r und Referendar/-in im VBE:	2 €
Lehramtsstudierende/-r und Referendar/-in nicht im VBE:	5 €

### KONTAKT

Verband Bildung und Erziehung e. V.  
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern  
[geschaeftsstelle@vbe-mv.de](mailto:geschaeftsstelle@vbe-mv.de)

Verband Bildungsmedien e. V.  
Petra Katharina Reinschmidt  
[reinschmidt@bildungsmedien.de](mailto:reinschmidt@bildungsmedien.de)

Der Norddeutsche Lehrkräftetag 2024 ist eine gemeinsame Veranstaltung der Nordverbände des Verband Bildung und Erziehung e. V. und des Verband Bildungsmedien e. V.